28. Jahrgang. Sonntag, 18. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15950. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die preußischen Ostseehäfen und die Staatspolitik.

Durch die Entwickelung des Eisenbahnwesens haben sich die Handelswege gegenüber den früheren Verhältnissen, wo der Transport der Massengüter von den Binnenländern nach den Küsten wesentlich auf den Wasserweg angewiesen war, ungemein umgestaltet. Weitersehende Staats- und Volkswirthe versuchten schon bei Beginn der Entwickelung des Eisenbahnwesens auf dem Continent die Wege welche der Verkehr künftig einschlagen würde, vorauszusagen. Es ist schon länger als 40 Jahre her, — also aus einer Zeit, wo der preußische Nordosten noch keine Meile Eisenbahn hatte — als John Russel im englischen Parlament prophezeite, daß Pillau-Königsberg, bis dahin wegen des Mangels bis tief in das russische Hinterland führender Wasserstraßen als Handelsplatz noch ohne große europäische Bedeutung, einst, wenn die Schienenstraßen das Hinterland von hier aus nach allen Richtungen durchlaufen würden, zum Welthandelsplatz werden würde, besonders da es für einen großen Theil Rußlands, dessen Häfen bis in den Frühling hinein mit Eis verschlossen sind, der nächste praktikable Hafen ist.

Diese Prophezeiung hat sich nicht erfüllt. Das liegt daran, daß der englische Staatsmann nur die natürlichen Verhältnisse der Binnenländer und Küstenplätze und ihre Lage zu einander in Betracht zog. Daß die Regierungen der dabei in Betracht kommenden Länder diesen nützlichen Verkehr durch künstliche staatliche Machtmittel unterbinden und dadurch sich gegenseitig aufs schwerste schädigen würden, darauf konnte ein Engländer schon damals, in der ersten Hälfte der vierziger Jahre, nicht mehr kommen. Daß Russel von seinem nur die natürlichen Verhältnisse erwägenden Standpunkte aus Recht hatte, zeigte der Aufschwung, den Königsberg nach dem Ausbau eines größeren Eisenbahnnetzes eine Reihe von Jahren hindurch nahm. Dem ist ein Rückschlag gefolgt, zu dem freilich die von russischer Seite getroffenen staatlichen Maßnahmen sehr viel beigetragen haben. Noch größer sind aber die Schädigungen gewesen, welche die Maßregeln der deutschen Regierung dem Handel Königsbergs und seines Vorhafens Pillau zugefügt haben. Daran konnte Lord John nicht denken; eine solche Politik wäre ihm ganz unfaßlich gewesen.

Schädigungen, welche die Umwälzung des Verkehrswesens durch die Eisenbahnen herbeiführte, hat vor allem Danzig erfahren. Früher gaben ihm die Wasserstraßen der Weichsel, ihrer Nebenflüsse und Verbindungen gewissermaßen ein Monopol für die Beförderung von Massengütern zwischen dem größten Theil Polens und einem Theil Rußlands und dem Weltmarkt. Jetzt führen die Bahnen in jenem Gebiete, welches Danzig einst als sein unentreißbares Hinterland betrachtete, die Güter nach allen Seiten hin, nach dem Schwarzen Meere und nach der Adria, nach dem rigaischen und finnischen Meerbusen. Und der preußische Staat legte dazu noch die Bahn Insterburg-Thorn durch das preußische Hinterland und führte viele sonst nach Danzig zum weiteren Vertrieb gelangende Güter nach dem Südosten hin. Danzig legte nicht die Hände müßig in den Schooß; es verbesserte seine heimischen Einrichtungen, und es baute mit großen Opfern, welche die Danziger Kaufmannschaft und auch die Stadt Danzig dafür brachten, die Bahn von Marienburg bis zur russischen Grenze bei Mlawka. Und was noch mehr ist: es bewirkte, daß von Mlawka aus in Rußland weiter gebaut wurde bis Warschau und darüber hinaus, so daß die Mlawkaer Bahn keine Sackbahn wurde, sondern Verbindung bis in das Innere Rußlands hinein hatte.

Was das heißt, kann man nur würdigen, wenn man weiß, wie unendlich viele Mühe sich sehr einflußreiche Kreise in Preußen gegeben haben, um eine directe Bahnverbindung von Posen und von Breslau aus auf Warschau hin zu erzielen; bis jetzt aber vergeblich. Die Danziger verstehen von Alters her mit den schwierig zu behandelnden Polen und Russen zu verkehren, und es steckt in ihnen von alten hansestädtischen Zeiten noch einiges diplomatische Geschick, wie es sich auch die leitenden Kräfte Bremens noch in hervorragendem Maße bewahrt haben, wie es aber den Leitern der hamburgischen Republik in neuerer Zeit trotz großer rein geschäftlicher Routine in auffallendem Maße abgeht.

Freilich gegenüber der eigenen Regierung, welche nicht verhandelt, sondern decretirt, kann alle Geschicklichkeit und können auch alle guten Gründe nichts helfen. Um zu erkennen, wie sehr Danzigs Handel durch die „nationale" Wirthschaftspolitik geschädigt ist, muß man den neuesten Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig und den zu der Generalversammlung dieser Corporation erstatteten Bericht des Vorsteheramts lesen. Zu den Schädigungen durch die Zollpolitik kommt noch die durch die Eisenbahntarifpolitik. Das Schicksal der Eisenbahn Marienburg-Mlawka ist ja bekannt. Bestände eine auf gegenseitige wirthschaftliche Förderung basirte Verkehrspolitik zwischen Preußen-Deutschland und Polen-Rußland und gestattete man der Verwaltung der Marienburg-Mlawkaer Bahn, ihr treffliches Organisationstalent zu entfalten, so würde diese Bahn ausgezeichnet rentiren. Nun ist sie zum Speculationsobject geworden, jedes ministerielle Stirnrunzeln in Berlin und Petersburg wirkt auf sie ein. Und wie die Regulirung der concurrirenden Eisenbahntarife erfolgt, davon ist die Entwickelung des Danziger Handels in hohem Maße abhängig. Fürst Bismarck meinte in seiner Zolltarifrede im Jahre 1879, die verkehrsfeindlichen staatlichen Maßnahmen Deutschlands könnten den preußischen Ostseehäfen nicht schaden.

„Ich glaube also — sagte er am 21. Mai 1879 —, das russische Getreide, wenn es überhaupt wächst, hat einen Zwangscours, eine gebundene Marschroute, die es nothwendig auf die deutschen baltischen Häfen wirft."

Die Berichte der Kaufmannschaft zu Königsberg und Danzig beweisen leider, daß der Herr Reichskanzler sich damals geirrt hat. Und in der Rede vom 2. Mai 1879 sagte Fürst Bismarck gerade in Bezug auf diesen deutsch-russischen Verkehr:

„In allen diesen Fragen halte ich von der Wissenschaft gerade so wenig, wie in irgend einer anderen Beurtheilung organischer Bildungen. Unsere Chirurgie hat seit 2000 Jahren glänzende Fortschritte gemacht; die ärztliche Wissenschaft in Bezug auf die inneren Verhältnisse des Körpers, in die das menschliche Auge nicht hineinsehen kann, hat keine gemacht, wir stehen demselben Räthsel heute gegenüber wie früher."

Wir glauben, daß die Chirurgie gar nicht so glänzende Fortschritte hätte machen können, wenn sie nicht auf glänzendes Fortschreiten auch der inneren Medizin hätte fußen können. Aber wir meinen auch, daß, wenn die Meister der Chirurgie ihre Patienten ähnlichen Operationen unterwerfen würden, wie die neue „nationale" Wirthschaftspolitik eine solche für die preußischen Ostseehäfen ist, nur wenige Patienten die Operationen lange überstehen würden.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. [Antrag Hammerstein und kein Ende!] Es scheint, daß nicht allein sommerlicher Stoffmangel dem Antrag Hammerstein diese Bedeutung für die öffentliche Discussion verleiht, und daß Herr von Hammerstein fest entschlossen ist, für diesen seinen Gedanken mit der ganzen zähen Entschiedenheit seines Wesens einzutreten und mit seinen Gegnern einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Die unter der Leitung des Herrn von Hammerstein stehende „Kreuzztg." widmet seinem Antrag einen beträchtlichen Theil ihres Raumes durch die Veröffentlichung von Zuschriften und Resolutionen zu Gunsten des letzteren; den Rest nehmen Polemiken mit dem Theil der Presse ein, der den Antrag Hammerstein principiell verwirft. Die „Kreuzztg." beschwert sich darüber, daß ihre Gegner diese Resolutionen todtschweigen. Das ist unbegründet und braucht schon darum nicht zu geschehen, weil Zustimmungserklärungen aus den Kreisen der strenggläubigen Geistlichkeit Niemanden in Erstaunen setzen werden. Denn der Antrag Hammerstein ist ja gleichbedeutend mit den Forderungen dieser Kreise, wie sie bei früheren Gelegenheiten, immer weniger schüchtern, an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Wenn Herr v. Hammerstein mit stolzem Selbstbewußtsein auf die Zustimmung hinweist, die seinem Antrag auf dem Verbandsfest der evangelischen Arbeitervereine in Essen widerfahren ist, so wäre es doch sehr interessant zu erfahren, ob Herr v. Hammerstein die Resolution einer so imposanten Arbeiterschaar zu Gunsten einer politisch radicalen Forderung mit gleichem Respect behandelt hätte. Da hätte man sicherlich die Redewendung von den „mißleiteten Volksmassen" zu hören bekommen. Hier aber, wo es sich um sein eigenes Schmerzenskind handelt, zeigt sich Herr v. Hammerstein, dem sonst „Autorität, nicht Majorität" gilt, so von allen aristokratisch-conservativen Traditionen verlassen, daß er sogar Volksmassen für sich reden läßt. Mit Worten wie „kirchliche Freiheit" läßt sich ja vor einem minder gebildeten Publikum vortrefflich operiren. Wenn man den Arbeitern in Essen gesagt hätte, was die „Freiheit", die Herr v. Hammerstein meint, bedeute, sie würden sich nicht darauf engagirt haben. Legt übrigens die „Kreuzztg." auf Massenkundgebungen Werth, so könnten ihre Gegner viel imposantere „Arbeiterbataillone" bei ihr vorbeidefiliren lassen, die von einer Hierarchie in der evangelischen Kirche nichts wissen wollen.

In Bezug auf die politische Bedeutung seines Antrages giebt sich Herr von Hammerstein einer gewaltigen Täuschung hin; er hört nicht auf zu wiederholen, daß sich die von ihm angeregte evangelische Bewegung bei den nächsten Parlamentswahlen erproben werde, und verweist auf die socialdemokratische Bewegung, der man Anfangs auch nicht die gebührende Beachtung geschenkt habe. Wie man diese beiden Bewegungen in einem Athem nennen kann, wird nur in den Kreisen der unbedingten Anhänger der „Kreuz-Zeitung" begriffen werden, und es müßte sich in der That bis zu den nächsten Wahlen eine merkwürdige Entwickelung in den inneren Verhältnissen des Reichs vollziehen, wenn die Parole: „Für oder gegen den Antrag Hammerstein" die künftigen Wahlen beherrschte.

* Berlin, 17. Juli. Gestern befand sich Herr Bankier Junker in Berlin behufs Rücksprache über die gegenwärtige Lage der von ihm und Werk geleiteten Expedition in Ostafrika. Bei den einander widersprechenden Nachrichten über Dr. Fischer's gegenwärtigen Aufenthalt wurde eine telegraphische Anfrage nach Zanzibar gerichtet und am Abend die Rückantwort erhalten: „Fischer gehend hier".

* [Die Ernennung des Grafen Zedlitz-Trützschler] zum Oberpräsidenten von Posen datirt vom 24. Juni. Der neue Oberpräsident wird zunächst einen Urlaub antreten.

* [Graf Dürckheim.] Die Versetzung des vielgenannten früheren Adjutanten des Königs Ludwig II., Grafen Dürckheim, zu einem in Metz garnisonirenden Regiment ist von ihm selbst als eine Art Strafe erachtet worden. Seinem Collegen Le-Bret wurde unter Verleihung des Michaelsordens bei gleicher Veranlassung die Wahl des Regiments überlassen. Als sich Graf Dürckheim bei dem Prinzregenten abmelden wollte, wurde ihm bedeutet, seine Abmeldung schriftlich zu bewirken. Vorläufig hat Graf Dürckheim einen dreimonatlichen Urlaub. Uebrigens konnte dem Grafen in der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung (wegen des Verbrechens des Umsturzes der Verfassung und Thronfolgeordnung in Baiern nach § 81, Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuchs) nichts Gravirendes nachgewiesen werden. Graf Dürckheim war in der Lage darzuthun, daß er in der Nacht, da er vom König Ludwig II. gerufen wurde, keine Ahnung von des Prinzen Luitpold Proclamation hatte; er hatte dem König gerathen, entweder nach München oder über die Landesgrenze zu gehen. Der willenlos gewordene König aber hatte beides verweigert.

* [Russische Intriguen gegen die deutschen Offiziere in der Türkei.] Gestern wurde gemeldet, daß die Pforte mit dem deutschen General v. d. Goltz einen neuen Contract geschlossen hat, wonach derselbe auf weitere drei Jahre der türkischen Armeereorganisation seine Dienste widmet. Damit ist eine lange Verhandlung zum Abschluß gelangt, in der auch Rußland eine Rolle spielt. Dem „N. W. Tgbl." wird darüber aus Berlin geschrieben:

„Die Russen sehen mit scheelem Auge auf die Thätigkeit der deutschen Offiziere in der Türkei und wollen in derselben eine ganz bestimmte gegen Rußland gerichtete Action Deutschlands erkennen. Das ist hinsichtlich der in der Zeit gezeigt, als es sich um das neue Engagement des Generals v. d. Goltz handelte. Herr v. d. Goltz wollte nur unter der Bedingung weiter in türkischen Diensten verbleiben, wenn man seine Arbeiten und Vorschläge nicht, wie bisher, lediglich discutire und dann — vergesse, sondern er verlangte, daß man die Ausführung seiner Entwürfe und Pläne ungesäumt in die Hand nehme, wenn man müsse gänzlich auf seine Dienste verzichten. Es ist selbstverständlich, daß das Petersburger Cabinet von diesen Vorgängen Kenntniß hatte, und man begann nicht nur in Konstantinopel ein förmliches Intriguenspiel, dessen Fäden bis in die nächste Umgebung des Sultans gesponnen werden, um ein Wiederengagement des energischen und zielbewußten deutschen Offiziers zu verhindern, sondern man versuchte sogar so weit, in Berlin in vertraulicher Weise bekannt zu geben, daß man es in Petersburg gern sehen würde, wenn der Urlaub des Herrn von der Goltz nicht wieder verlängert werde. Diese Schritte des Petersburger Cabinets blieben aber auch im Yildiz-Kiosk kein Geheimniß, und um allen möglichen Eventualitäten vorzubeugen, willigte der Sultan rasch entschlossen in alle ihm gestellten Bedingungen und ertheilte sofort Befehl, der Reorganisation der Artillerie nach den Entwürfen v. d. Goltz Paschas zu beginnen. In Berlin aber beeilte man sich, Hrn. v. d. Goltz einen Urlaub auf weitere drei Jahre zu gewähren."

Recht bezeichnend für unsere russischen Freunde!

* [Eine akademische Ortsgruppe des deutschen Schulvereins] hat sich in Berlin gebildet. Die freie wissenschaftliche Vereinigung beging die Gründung durch eine würdige Feier, bei der Geh. Rath Professor Boeckh an der Hand umfangreichen statistischen Materials die Lage unserer Landsleute in Oesterreich-Ungarn darlegte und mit einem kräftigen Appell an das Gemeingefühl der Deutschen schloß.

* [Die Franzosen auf den Comoren.] Die französische Regierung hat im „Journal Officiel" die Uebernahme des Protectorats der Republik über die Comoren-Inseln bekannt gegeben. Man wird sich erinnern, daß, als vor einiger Zeit die Absicht der Besitzergreifung gemeldet wurde, die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Protest erhob und insbesondere einwendete, daß in ihrem Namen — irren wir nicht durch den Afrika-Reisenden Paul Reichardt — um einige Wochen früher als durch Frankreich Schutzverträge auf der Inselgruppe abgeschlossen worden seien. Die deutsche Reichsregierung ist bereits von dem Schritte

---

Fahre wohl!

Erzählung von A. Godin.

(Fortsetzung.)

Es war ein frischer Oktoberabend, noch eben hell genug, um die Fülle alles Farbigen zu zeigen, womit der Laubwald Abschied nahm. Der Weg zum Bahnhof führte zunächst durch den vom Erker aus sichtbaren Park. Otto, der an Florys Seite den älteren Herren folgte, ließ eine der Bemerkungen fallen, die so leicht über die Lippen kommen, wenn das wandelnde Leben der Natur sich dem Blicke aufdrängt.

„Daß Alles stirbt und vergeht, hat mich nie verstimmen können", antwortete das junge Mädchen, „im Winter aber, im eisigen Winter, kommt mir immer ein Lied in den Sinn, das ich einmal las: wenn darnach nun kein Frühling käm'?"

Otto sah sie an. Ihr Gesicht, frisch wie eine vor Thau und Tag gepflückte Rose, ihre blühende Gestalt erschien in lebendigem Contrast zu dem schwermüthigen Worte, von strahlender Jugendlichkeit. „Kaum erst priesen Sie den Tanz und schmähen jetzt seine eigentlichste Jahreszeit?" scherzte er.

Florentine antwortete nicht. Minutenlang raschelte das goldene Laub unter den Füßen des schweigenden Paares, bis das schöne Mädchen unvermittelt fragte: „Ist es Ihr Ernst, daß Sie mich nicht für oberflächlich halten?"

Ihre Augen waren mit so intensivem Ausdruck auf ihn geheftet, daß er unwillkürlich den Schritt anhielt: „Weshalb zweifeln Sie daran?"

„Weil Sie mir nie Grund gaben, solches Urtheil zu vermuthen", sagte Flory leise, doch nicht ohne Heftigkeit. „Habe ich je Anderes von Ihnen gehört als Angriffe auf meine Vergnügungssucht, meine Weltlichkeit, und so weiter?"

„Wenn ich Sie für oberflächlich hielte, Fräulein Dülmer, dann wäre es undankbare Mühe, Sie anzugreifen."

„Eine Mühe, der Sie sich nur gelegentlich, also mit schwachem Eifer unterziehen", erwiderte sie lebhaft, „und die ich auch nicht anerkenne; denn wer Kritik übt, müßte gleichzeitig Winke geben, wie man's besser machen soll. Sie fühlen sich aber viel zu erhaben über ein thörichtes Weltkind, um sich für dessen Thun und Lassen zu interessiren."

„Es wäre mir sehr leid, wenn Sie mich für so arrogant hielten, daß ich um mich her nichts gut und richtig fände, als mein eigenes Thun und Lassen", sagte Otto nun ernsthaft. Ueberzeugen Sie mich, daß von Alledem, was Ihr Leben ausfüllt, irgend etwas Ihr Bedürfen stillt, Ihnen Befriedigung gewährt, so gäbe es nichts einzuwenden."

„Sie meinen? — ich verstehe nicht —"

„Nun, ich sehe Sie alle Freuden auskosten, die man jungen Damen so gerne gönnt, und höre Sie oft genug über Langeweile klagen. Offen gesagt, ist es mir geradezu unbegreiflich, wie ein Mensch von Geist sich zu langweilen vermag. Sie haben außerdem Talente — Sie musiciren, zeichnen, sind in den neueren Sprachen zu Hause: Hilfsmittel genug, um doppelt so viele Stunden auszufüllen, als der Tag einschließt. Liegt nun der Schluß nicht ganz nahe, daß nichts von Alledem Sie wirklich interessirt? Verzeihen Sie — aber Sie selbst haben meine Offenheit herausgefordert. Außerdem giebt es Stärkeres, was das armselige Gefühl der Langeweile überhaupt nie aufkommen läßt. Jeder findet auf Schritt und Tritt Aufgaben der Pflicht und der Liebe!"

Er hatte sich in Eifer gesprochen, in eine Wärme, die nicht seinem Thema allein galt; als er nun schwieg und das schöne Mädchen an seiner Seite kein Wort erwiderte, war sein Gedanke, daß er besser gethan hätte, nicht zu predigen. Flory hatte, während er sprach, mit der Spitze ihres Schirmchens die Blätter der Büsche niedergestreift, ihr etwas abgewendetes Gesicht färbte sich immer heißer. Plötzlich erhob sie die grauen Augen mit einem Blick tiefer Trauer.

„Auf Schritt und Tritt?" wiederholte sie in dunklem Tone. „O nein, nicht Jeder!"

Otto sah theilnehmend auf sie nieder, dann wandte er seine Augen mit beredtem Ausdruck von ihr nach ihrem Vater.

„Sie irren", sagte Florentine bitter. „Niemand braucht mich. Im Uebrigen mögen Sie recht haben. Es kann ja sein, daß ich nur Musik treibe, um vorzuspielen, nur lese, um darüber zu plaudern. Wenn man aber schon tausend Wochen alt ist, wär's rücksichtslos, sich noch ändern zu wollen."

„Ich denke nicht, daß es viel zu ändern gäbe", sagte er warm. „Es gilt nur die Augen über all' den Kleinkram hinausschweifen zu lassen."

„Das mag Ihnen leicht erscheinen! Wer zwischen lauter Kleinkram aufgewachsen ist, den umspinnt das wie Epheugerank den Baum dort. Man müßt' es geradezu zerreißen, um es los zu werden, und dazu — bin ich zu bequem", schloß sie in verändertem, spöttelndem Ton.

„Schade!" sagte der junge Mann kühl und war nicht wenig erstaunt, im nächsten Moment seinen Arm leise berührt zu fühlen.

„Helfen Sie mir!" flüsterte Flory mit einem Beben, das sie umsonst zu beherrschen versuchte, „vielleicht käme ich hindurch."

Otto war zu überrascht, um sogleich das rechte Wort zu finden. Einen Moment später ward ihm jede Entgegnung dadurch abgeschnitten, daß sich der Commercienrath bei einer Biegung des Weges umwandte und seine Tochter ansprach. Florentine trat rasch an seine Seite und hing sich in seinen Arm. Zerstreut und einsilbig folgte Otto an der Seite des Directors. Gern wäre er ihren Augen noch einmal begegnet; es kam aber auch dazu heute nicht mehr. Kaum hatte die kleine Gesellschaft den Bahnhof erreicht, als Flory eine Verbeugung machte und leichten Fußes in eine der dort haltenden Droschken sprang. Niemand war erstaunter als der Commerzienrath. „Da fährt sie hin!" sagte er kopfschüttelnd. „O, Launen! Launen!"

Als Elmen am Abend dieses Tages vor seinem Schreibtische saß, um die Arbeit fortzusetzen, welche ihn während seiner Privatstunden beschäftigte, ward er auf einmal gewahr, daß er, die Feder in der Hand, auf seinem Stuhle zurückgelehnt träumte, seit wie lange, wußte er nicht. Um so deutlicher war er sich bewußt, daß große leuchtende Mädchenaugen während dieser ganzen Zeit Fragen an ihn gerichtet hatten, auf die zu antworten seine Seele sann und spann. Eine halb unwillige Kopfbewegung zerriß das luftige Gewebe. Welcher lächerliche Gedanke, entscheidenden Einfluß auf das verwöhnte Glückskind zu üben, dessen Hingabe an flüchtigstes Weltgetriebe er seit ein paar Jahren vor Augen hatte. Dülmer's Ausruf: „Launen! Launen!" klang ihm ins Ohr. Ja, eine Laune war heute vor ihm zu Worte gekommen und er hätte sich beinahe verleiten lassen, an Ernst zu glauben. Etwas Beschämung, sich die eigene Wichtigkeit übertrieben zu haben, mischte sich in die Mißstimmung, die alle Träumerei verscheuchte. Otto warf die Feder aus der Hand und ging in schnellerem Tempo als er pflegte hin und wieder. Dann glättete sich seine Stirn, er trat zurück an sein Pult und entnahm einem Fache desselben eine kleine Photographie, die er mit leichtem Lächeln betrachtete und dann wieder einschloß.

V.

Am Morgen des im Dülmer'schen Hause vorbereiteten Festes ging es dort ziemlich unruhig zu. Frau v. Reizenfeld dirigirte von ihrem Wohnzimmer aus die zahlreiche Dienerschaft, wobei sich Lisbeth als flinker Adlatus erwies.

Das Privatzimmer des Hausherrn war während dieser Stunden der einzige ruhige Ort in der Villa. Seine Tochter war auf seinen Wunsch bald nach dem Frühstück in sein Zimmer gekommen und schien, nach den erregten Mienen Beider zu schließen, in ziemlich lebhafter Debatte mit ihrem Vater begriffen.

„Gründe? Wozu bedarf es eines weiteren Grundes, als daß ich nicht will!" sagte sie, indem sie, die schlanken Hände auf dem Rücken verschlungen, lebhaften Schrittes auf und nieder ging. Ihr ausgezeichnet schöner Wuchs trat in dieser Haltung besonders günstig hervor, sie besaß den seltenen Gliederbau, dem jede Bewegung glückt.

„Wäre es das erste Mal, so wollte ich mir diesen kategorischen Imperativ noch gefallen lassen", sagte der Commerzienrath verstimmt. „Das ist aber innerhalb eines Jahres der dritte Bewerber, den Du abweisest! Herr v. Lassen ist eine durchaus achtbare Persönlichkeit, deren Annäherung Dir nicht zu mißfallen schien — im Gegentheil. Außerdem eine vortreffliche Partie."

„Das ist's! Eine vortreffliche Partie — darauf kommt Alles an! Besonders in Tante Bertha's Augen, da dieser sogar von Adel ist! Die Haus

Frankreichs verständigt worden, und es ist wohl anzunehmen, daß die französische Regierung keinen Einspruch der deutschen befürchtet. Die Priorität der Interessen der Franzosen auf der Comoren-Gruppe ist in so fern nicht fraglich, als Frankreich sich schon seit etwa 40 Jahren in unbestrittenem Besitze einer der größeren Inseln, Mayotta, befindet.

* **[Die Organisation der Socialdemokratie.]** Die Thatsache, daß der bekannte Aufruf des Abg. Singer an seine Parteigenossen in wenig Stunden in etwa 20 000 Exemplaren verbreitet werden konnte, ist vielfach angestaunt worden. Das Wunder erklärt sich nach der „M. Ztg." einfach, wenn man hört, daß nach der Einführung des Socialistengesetzes von den Socialdemokraten Organisationen getroffen sind, die es ermöglichen, jede Drucksache in der kürzesten Zeit in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiten zu lassen. Man hat zu diesem Zwecke, wie sich bei einem Münchener Socialistenprozeß herausgestellt, die größeren Städte in bestimmte Abtheilungen zerlegt und für jede Abtheilung sind die Persönlichkeiten bestimmt, welche die Vertheilung der Drucksachen auszuführen haben.

* **[Etwas über Consulatswesen und sonstige Bemutterung des Handels.]** So lautet der Titel eines längeren Aufsatzes von Ludwig Bamberger in der neuesten Nummer der „Nation", in welchem alle die mechanischen Mittel, mit denen man heute von Staatswegen den Export befördern will, wie: Ausfuhrprämien, Dampfersubventionen, Berufsconsulate 2c., einer zusammenfassenden Kritik unterzogen werden. Bamberger weist im Einzelnen nach, von wie unendlich geringer realer Bedeutung für die Entwickelung wirthschaftlicher Cultur diese Dinge sind, von denen heute in Deutschland ganze Parteien sich die wunderbarsten Wirkungen versprechen. Den Ausgangspunkt der Bamberger'schen Erörterungen bildet folgende Erwägung: „Je mehr in Folge der Absperrung der civilisirten Länder untereinander die stets sich vervollkommnende Production jedes einzelnen Landes innerhalb der Schranken ihres eigenen Gebietes erdrückt und erstickt zu werden droht, desto lebhafter wird der Angstruf nach Ableitung; und da man die natürlichen Abgangswege verrammelt hat, so glaubt man nun Hilfe auf künstlichen suchen zu müssen. Die Zollschranken, welche die civilisirten Länder, Deutschland nacheifernd, errichtet haben, sucht man durch Ausfuhrvergütungen zu neutralisiren. Der Steuerzahler, welchem die Waare bei der Einfuhr durch den deutschen Zoll vertheuert wird, muß aus seiner Tasche dem deutschen Exporteur noch so viel drauf legen, daß dieser den fremden Consumenten für dessen Zollauslagen schadlos halten kann. So wird der deutsche Consument mit doppelten Ruthen gezüchtigt. Dieses System der Ausfuhrvergütungen läßt sich beim Zucker, beim Branntwein, bei den Eisenbahnschienen, die derselben indirect theilhaftig werden, eine Zeitlang mit schweren Opfern durchführen, aber verallgemeinern läßt es sich bei seiner Gefräßigkeit nicht.

Die Schutzzollpolitik sucht daher noch mehr als durch Zulagen zu den Ausfuhren in die civilisirten Länder durch Absatz in die noch nicht abgesperrten uncivilisirten oder halb civilisirten Länder der eingeschlossenen Industrie Luft zu machen. Daher jenes Geschrei nach Colonien, nach subventionirten überseeischen Dampfern. Neu-Guinea, Korea, Kamerun sollen den Verkehr ersetzen, den man todtgeschlagen hat, als man Oesterreich, Frankreich, Rußland herausforderte, den Zollkrieg zu erwidern, mit dem wir sie angegriffen haben."

Konstanz, 16. Juli. Der Kaiser, der heute Abend mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" einen Ausflug nach der Konstanzer Bucht unternommen hatte, wurde von den Bewohnern der Stadt Konstanz und der am Seeufer gelegenen badischen Ortschaften mit begeisterten Ovationen begrüßt. Das ganze Seeufer war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt; sechs große voll besetzte Dampfer, von welchen Musik erschallte, und eine nicht zu zählende Menge festlich bewimpelter Gondeln belebten die Konstanzer Bucht. Nach nicht enden wollenden Hochrufen auf den Kaiser wurde die „Wacht am Rhein" gesungen.

G. **Langensalza**, 16. Juli. Die gestern Nachmittag hier abgehaltene Kreissynode nahm folgenden Beschluß an: „In Anbetracht, daß die römische Kirche eine größere Selbstständigkeit gegenüber dem Staate erhalten hat, die evangelische Kirche aber durch ihre staatliche Gebundenheit einerseits Rom gegenüber nicht genügend kampffähig, andererseits an einer freien, ihrem eigenthümlichen Wesen entsprechenden Entwickelung gehindert ist, erbitten wir durch Vermittelung der Provinzial- bezw. General-Synode von Sr. Majestät dem Kaiser, für die evangelische Kirche eine größere Selbstständigkeit, speciell durch Gewährung einer ausreichenden Dotation und eines unmittelbaren Verkehrs mit dem Könige als Summus episcopus, und womöglich eine Vollendung ihrer Organisation durch die Spitze eines geistlichen obersten Bischofs."

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident Freycinet den am 25. d. M. in Nantes stattfindenden Festlichkeiten beiwohnen und dabei eine politische Rede halten.

* **[Boycottirung Frankreichs.]** Die Londoner „Truth" bringt die Nachricht, der Kaiser von Rußland habe die Absicht, unter den Mitgliedern der regierenden Familien Europas einen Bund zur gesellschaftlichen Boycottirung Frankreichs zu stiften als Strafe für die Austreibung der Orleanisten. Die Mitglieder dieses Bundes sollen sich verpflichten, Frankreich, und im Besonderen Paris, Nizza und Cannes zu vermeiden. Der Kaiser von Oesterreich und die Könige von Italien, Schweden und Dänemark sind — wie das Wochenblatt mit ernster Miene behauptet — für diesen Plan gewonnen. — Glauben dürfte die Nachricht wohl nirgends finden.

England.

London, 16. Juli. Bis heute Abend 8 Uhr waren 658 Wahlen bekannt; davon entfielen auf die Conservativen 315, auf die dissentirenden Liberalen 75, auf die Anhänger Gladstones 184 und auf die Parnelliten 84.

ac. **London**, 15. Juli. Im Londoner Gerichtshof für Ehescheidungen wurde gestern der Prozeß verhandelt, den Baron Henry de Worms, Parlamentsmitglied für Liverpool, gegen seine Gattin, eine Tochter des Barons von Todesco in Wien, wegen Ehebruchs mit Moritz Ritter von Leon angestrengt hatte. Das Verhältniß zwischen Ritter von Leon und der Baronin von Worms war in Meran entstanden, wohin sich letztere in 1876 zur Stärkung ihrer Gesundheit begeben hatte. Da seitens der Baronin der Ehebruch mit Leon niemals in Abrede gestellt worden und sie im Audienztermin weder persönlich erschien noch durch einen Advocaten vertreten war, erkannte der Gerichtshof dem Antrag des Klägers gemäß auf Auflösung der Ehe, welcher 3 Kinder entsprossen, die auf Verfügung des Gerichtshofes unter väterlicher Obhut bleiben.

* **[Zum Regierungsjubiläum der Königin.]** „Truth" berichtet, daß die Königin beschlossen habe, zur Feier ihrer fünfzigjährigen Regierungszeit ihren Kopf auf den britischen Münzen, der schon dreißig Jahre alt ist, zeitgemäß umgestalten zu lassen. Der Bildhauer Böhm ist mit dieser Umwandlung beauftragt.

* **[Lord Granville]** beabsichtigt die Führerschaft des Oberhauses an Lord Rosebery abzugeben und sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Dieser Entschluß findet allgemeine Billigung.

* **[Gladstones Rücktritt.]** „Es wird jeden Tag wahrscheinlicher" — schreibt der Londoner Correspondent des „Liverpool Mercury" —, „daß Gladstone in seiner Eigenschaft als Premierminister nicht dem Parlament gegenübertreten wird. Die Collegen, die er am meisten schätzt, sind gegen irgend einen Versuch, ihre Stärke im Unterhause zu messen, ehe sie vom Amte zurücktreten; und Gladstone selbst neigt sich jetzt zu dieser Ansicht. Die conservativen Erfolge, mit so vielen liberalen Unionisten zu Gunsten seiner Beseitigung aus dem Amte, haben es absolut hoffnungslos für ihn gemacht, daran zu denken seine Stellung zu behaupten. Sein Rücktritt dürfte vor dem Ablauf einer anderen Woche in den Händen der Königin sein.

* **[Irische Drohungen.]** Anläßlich der Aeußerungen von Sir M. Hicks-Beach betreffs der Unterdrückung der Nationalliga schreibt Patrick Ford, ein hervorragender Ire in Newyork, daß eine solche Handlung sowohl für England wie Irland verhängnißvoll sein würde. Es würde Krieg bis zum Tode gegen die irische Nationalität bedeuten, und von der irischen Race überall mit Herausforderung und der Zufluchtnahme zu den verzweifeltsten Methoden politischer Kriegführung beantwortet werden.

Bulgarien.

* Fürst Alexander wird in der Mitte des nächsten Monats bei der Königin von England zu Besuch erwartet, vorausgesetzt, daß die Politik seine Abwesenheit gestattet.

Rußland.

* **[Zur Batumfrage]** schreibt der Petersburger Correspondent der „Times": „Das britische parlamentarische Interregnum wurde augenscheinlich als günstige Gelegenheit gewählt. Der Schlag wurde gerade zur rechten Zeit geführt. Hätte Rußland gewartet, bis die Conservativen zur Regierung kämen, so würde die Sache wahrscheinlich nicht mit so wenig Mühe haben erreicht werden können. Wenigstens würde ein kräftiger Protest erfolgt sein. Nach meinen Informationen hat die britische Regierung jetzt nur den Empfang der russischen Note, welche die Thatsache ankündigt, bestätigt und mitgetheilt, daß es einen Depeschenwechsel über die Angelegenheit unterhalte. Es ist ziemlich gewiß, daß man sich schließlich über den Schritt Rußlands beruhigen wird, wobei die Antwort ausfallen, wie sie wolle. Bezüglich der Drohung, daß England sich nicht an die Bestimmungen des Vertrages über die Dardanellen gebunden erachte, falls Rußland sich vom Artikel 59 losmache, bemerkt der „Viedomosti", daß, falls England versuchen sollte, solch' eine Drohung zur Ausführung zu bringen, Rußland nicht nur mit volltönenden Worten, sondern mit Pulver und Blei antworten würde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Mainau, 17. Juli. **Der Kaiser und der Großherzog begaben sich heute Nachmittags 1 Uhr mittels Dampfers nach Friedrichshafen, um dem Könige von Württemberg einen Gegenbesuch zu machen. Die Rückfahrt erfolgt um 5 Uhr.**

Berlin, 17. Juli. **Die vom Bundesrathe heute genehmigten Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetze erstrecken sich auf die Steuervergütung, die auch für sogenannten Krystall- und Granulatedzucker gewährt wird, auf die Steuervergütung der steuerfreien Zuckerniederlagen und auf statistische Nachweisungen. Betreffs der Formulare für die Nachweisungen über den Zuckerbestand in den Fabriken, den Niederlagen, Raffinerien und Transitlägern, sowie für die Betriebsnachweisungen in den Fabriken und Raffinerien ist hervorzuheben, daß die Angaben der Fabriken nur zur Kenntniß der Behörden gelangen. Veröffentlicht werden lediglich die Zusammenstellungen.**

Anläßlich des heutigen vierhundertjährigen Jubiläums der Weber-Innung fand Nachmittags ein großer Festzug durch die Linden statt, an welchem Deputationen von den verschiedenen Gewerken Berlins theilnahmen. Vor dem Palais des Kronprinzen wurde eine Ovation dargebracht. Dem Kaiser war heute Vormittag in Mainau eine Ergebenheitsadresse überreicht worden, worauf derselbe durch ein Glückwunschtelegramm antwortete.

— Nach den Informationen unseres △-Correspondenten soll künftig auch der Religionsunterricht in allen Schulen Posens und Westpreußens in deutscher Sprache ertheilt werden.

— In Militär- und Marinekreisen sieht man, wie der △-Correspondent meldet, mit Spannung den sechswöchentlichen Flottenmanövern entgegen, welche in der letzten Woche dieses Monats beginnen sollen. Es soll eine neue Gefechtsweise zur Anwendung kommen, deren Bewährung von besonderer Wichtigkeit für die Marine sein würde.

— Die „Post" sagt, ihrem vorgestrigen militärischen Artikel über russische Rüstungen habe keinerlei demonstrative Absicht zu Grunde gelegen. Dieselbe beziehe sich also nicht auf die gegenwärtige politische Situation, die durchaus friedlich sei. Die Begegnung Bismarcks und Kalnokys wird nach der „Post" wahrscheinlich in nächster Zeit stattfinden. Tag und Stunde sei noch nicht bestimmt.

Wien, 17. Juli. **Dem Krakauer „Czas" wird gemeldet, das russische Kaiserpaar werde nach Russisch-Polen kommen und im Jagdschlosse Lubochenski residiren. Anfangs September würden der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stefanie, gleichzeitig auch Prinz Wilhelm von Preußen dem russischen Kaiserpaare in Lubochenski Besuche abstatten. Der Markgraf Wielopolski ist mit den Empfangsvorbereitungen im Jagdschlosse beschäftigt.**

Paris, 17. Juli. **Heute früh 9 Uhr fand das Duell zwischen dem Kriegsminister Boulanger und dem Senator Lareinty in Meudon statt. Boulanger schoß, nachdem Lareinty einen Fehlschuß abgegeben hatte, in die Luft; er kehrte um 10½ Uhr ins Ministerium zurück, vor welchem eine große Menschenmenge versammelt war.** (Der Verlauf war also genau so, wie wir vorgestern vorhergesagt. D. R.)

Paris, 17. Juli. **Das Duell mit dem Senator Lareinty, den der Kriegsminister Boulanger gefordert hatte, weil er die Republik gegen die Anhänger der Prätendenten persönlicher Gefahr auszusetzen, hat Boulangers Popularität ins Maßlose gesteigert.**

Paris, 17. Juli. **Decrais ist zum Botschafter in Wien, Mouy zum Botschafter in Rom ernannt.**

London, 17. Juli. **Auf Grund des Wahlergebnisses ist das Cabinet, welches sich heute Abend bei Gladstone versammelt, entschlossen, unverzüglich zurückzutreten. Lord Salisbury wird ein neues Cabinet bilden, indeß ohne Mitwirkung der liberalen Unionisten, welche ihren Eintritt in die Regierung abgelehnt haben, weil sie nichts unternehmen wollen, was Meinungsverschiedenheiten unter ihnen erregen könnte, und weil sie nicht geneigt sind, einen Schritt zu thun, welcher ihre Rückkehr zur liberalen Partei erschweren würde.**

Petersburg, 17. Juli. **Ein heute veröffentlichtes Gesetz setzt vom Neujahr an einen Einfuhrzoll fest [illegible] auf Papier, lithographisch und photographisch angefertigte Noten, Karten und Zeichnungen, einen Zoll von 790 Goldkopeken auf ebenso hergestellte Oeldruckbilder, Stahl- und Kupferstiche 2c., Bilder feinerer Papiersorten, bunte Papiere, Bilderbogen.**

Newyork, 17. Juli. **Mehrere Blätter melden hier eingegangenen Depeschen zufolge aus Mexico, daß den Rio Grande entlang, hauptsächlich in Tamaulipas, revolutionäre Bewegungen ausgebrochen seien. Eine Depesche aus Tamargo von gestern meldet die Einnahme der Stadt Agualeguas durch die Aufständischen, wobei fünf Bürger getödtet seien. Die revolutionäre Partei nehme an Stärke zu.**

Danzig, 18. Juli.

⊙ **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Nach Schluß der gestrigen General-Versammlung begaben sich die Theilnehmer an derselben nach dem Johannisthor, wo der Regierungsdampfer „Danzig" und der Passagierdampfer „Hecht" dieselben erwarteten. Es wurde zunächst eine Fahrt, an der auch zahlreiche Damen Theil nahmen, nach der Westerplatte gemacht, woselbst das Mittagessen eingenommen wurde. Um 2 Uhr begab sich die Gesellschaft wieder auf die Dampfer, [illegible] Auf der Außenrhede wurde [illegible] der in England erworbenen, für die Hochseefischerei bestimmten [illegible] erwartet [illegible] geschleppt, dann aufgewunden und der Fang, eine schöne Flundern und kleinere „Pomuchels", [illegible] entnommen. Da nur die Art dieses Fischfanges gezeigt werden sollte, so war das Netz nur so kurze Zeit im Wasser belassen und es fiel daher auch der Fang nur so klein aus. [illegible] Hela [illegible] eingenommen und der Kaffee eingenommen wurde, und zwar in der dortigen Räucherungsanstalt, [illegible] in eine Restauration verwandelt hat. Gegen 6 Uhr wurde von Hela wieder abgefahren und nach der Oxhöfter Bucht gesteuert, wo „Danzig" [illegible] vor Anker ging. [illegible] die Fahrt nach Zoppot fort, um dort eine Anzahl Passagiere abzusetzen. Spät in der Nacht [illegible] nach Danzig zurück. Ob, wie es beabsichtigt war, auf der Rückfahrt noch Aufenthalt auf der Westerplatte genommen worden ist, konnte unser Berichterstatter, der, um rechtzeitig nach Danzig zu kommen, von Zoppot die Eisenbahn benutzen mußte, nicht abwarten.

* **[Vergnügungsfahrt nach Kopenhagen.]** Wie im Inseratentheile bereits angekündigt ist, veranstaltet Herr E. Jörgensen hierselbst für die nächsten Tage eine Extrafahrt von Danzig nach Kopenhagen. Zu derselben soll ein mit allem Comfort ausgestatteter dänischer Postdampfer benutzt werden, um den Reisenden die Fahrt möglichst angenehm zu machen. Die Hinreise wird nur ca. 30 Stunden erfordern. Sie wird am 23. Morgens von Danzig aus angetreten und geht zunächst nach der durch ihre Küstenscenerie bekannten Insel Bornholm, die man während der Morgenstunden des 24. passiren wird. Dann soll möglichst in der Nähe der schwedischen Küste gefahren werden und am 24. Nachmittags die Ankunft in Kopenhagen erfolgen. Da für Kopenhagen ein dreitägiger Aufenthalt projectirt ist, wird den Reisenden hinreichend Gelegenheit geboten, sowohl die großartige Sund-Metropole kennen zu lernen, wie Ausflüge nach Schweden zu unternehmen. Die sachkundige Einrichtung dieser Vergnügungstour läßt bei günstigem Wetter genußreiche Tage erwarten.

* **[Das polnische Ausweisungscomité für Ost- und Westpreußen]** macht bekannt, daß seit dem Tage der Bildung desselben bis zum 2. d. M. im Ganzen 1898 Personen sich an das Comité um Rath und Hilfe gewandt hätten. Davon gingen 185 Familien mit 335 Personen nach Galizien, 103 Familien mit 432 Personen nach Polen. Außerdem haben noch 52 Personen, welche wegen Unordnung ihrer Reisepässe aus Polen ausgewiesen waren, beim Comité sich Rath eingeholt.

[Polizeibericht vom 17. Juli 1886.] Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Körperverletzung mit einem Messer, 2 Arbeiter wegen unbefugten Betretens der Festungswerke, 2 Arbeiter, 1 Gerber, 1 Frau wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 11 Dirnen. — Gestohlen: Eine silberne Cylinderuhr. — Gefunden: 1 abgerissene Kleidertasche mit Inhalt, 1 Sonnenschirm, 1 Hut, 1 Armband, 1 Schlüssel, 1 Brosche und 1 Portemannai, abzuholen von der Polizei-Direction hiers. — Verloren: 1 silb. Armband, abzugeben gegen Finderlohn bei Eugenie Kerski, Grüner Weg 3 III; 1 gold. Medaillon, abzugeben Breitgasse 94, parterre.

÷ **Schöneck**, 16. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die letzte Personenpost, welche die Verbindung mit dem Bahnhofe Pr. Stargard zweimal täglich von hier aus bewirkte, auf Veranlassung der Ober-Postdirection eingegangen. Leider sind wir durch diese getroffene Anordnung in Betreff des Brief-, Zeitungs- und Personenverkehrs nach Berlin resp. Königsberg schwer benachtheiligt worden. Sämmtliche Briefe und Zeitungen jener Strecken erhielten wir Abends 11 Uhr mit der vom Bahnhof Stargard ankommenden Post und sie gelangten Morgens 7 Uhr zur Ausgabe. Jetzt werden diese Postsachen erst Vormittags 11 Uhr von dem hier ankommenden Eisenbahnzug mitgebracht und gelangen Mittags 12 Uhr zur Ausgabe.

8 **Marienburg**, 17. Juli. Herr Theodor Carstenn, Cantor der St. Marienkirche zu Elbing, welchen wir im September v. J. bei der Aufführung des Händelschen Pastorals „Acis und Galathea" durch den Elbinger Kirchenchor, als Dirigent desselben, im hiesigen Remter kennen und schätzen lernten, gedenkt uns auch im September d. J. mit der Aufführung des Oratoriums „Saul" von Händel zu erfreuen.

Aus dem Kreise Marienwerder, 16. Juli. Die diesjährigen dreiwöchentlichen Sommerferien beginnen in den Volksschulen des Kreises am 25. Juli und dauern bis zum 15. August. Die Lokalschulinspectoren sind indeß berechtigt, den Beginn der Ferien um 8 Tage zu verlegen. Die Schulen in Rospitz, Sedlinen, Ellerwalde, Schinkenberg, Treugenkohl und Rundewiese haben statt der Sommerferien die sogenannten Tabaksferien. — In der ersten Hälfte des Monats September cr. wird der Kreistheil rechts der Weichsel zu den Herbstübungen durch Truppen der zweiten Division stark belegt werden; es wird ein Manöver-Magazin in Marienwerder und ein solches in Garnsee errichtet werden. — Der Bezirksausschuß hat die Einführung und Erhebung von Marktstandsgeld in der Gemeinde Tiefenau genehmigt. In Tiefenau finden jährlich zweimal Vieh-, Pferde- und Krammärkte statt.

(=) **Kulm**, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kam der seltene Fall vor, daß wegen Uebertretung der Verordnung vom 17. März 1839 und der Cabinetsordre vom 12. April 1840, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, der Bauunternehmer Schudau in Inowraclaw und dessen Stallmeister Fibsch für die Ueberladung von mit 2½zölligen Radfelgen versehenen Wagen jeder zu 5400 ℳ Geldstrafe verurtheilt wurden.

* **Melno**, 17. Juli. In der Morgen-Ausgabe vom letzten Dienstag brachten wir eine, wie angegeben war, dem Fachorgan der Rübenzucker-Interessenten, nämlich der Zeitschrift „Zucker-Industrie" entnommene Mittheilung vom 6. Juli über den Stand der Rübenfelder in der hiesigen Gegend. Zur Berichtigung jener Angaben schreibt uns heute die Direction der hiesigen Zuckerfabrik, daß durchweg die für die Zuckerfabrik Melno angebauten Rüben für den Lieferanten sehr zufriedenstellenden Ertrag erwarten lassen. Bei der Anführung der Morgenzahl dürfte sich ein Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen haben, denn es sind nicht von der Fabrik Melno 2556, sondern circa 3500 Morgen Rüben abgeschlossen. Die erwähnte Notiz der „Zucker-Industrie" würde zum Theil Anspruch auf Richtigkeit nehmen können, wenn dieselbe vor 7 Wochen, kurz nach dem hier niedergegangenen Hagelwetter erschienen wäre.

* **Rastenburg**, 16. Juli. Die hiesige Zuckerfabrik weist in diesem Jahre einen günstigen Abschluß auf. Bei einer Verarbeitung von 283 090 Ctr. Rüben erzielte sie einen Bruttoverdienst von 151 818 Mk., nach Bezahlung der Rüben an die Landwirthe mit 90 Pf., in der Herbstlieferung mit 95 Pf. pro Ctr. Der Gewinn von 151 818 Mk. wurde zur Deckung des aus der Campagne 1883/84 stammenden Verlustes von 64 219 Mk. verwandt, der Ueberschuß von 87 599 Mk. zu Abschreibungen.

✉ **Bromberg**, 16. Juli. Unser am 10. Juni cr. gewählte, am 1. Juli cr. bestätigte städtische Baurath, Herr Regierungsbaumeister Meyer, ist gestern in außerordentlicher Stadtverordneten-Sitzung durch den Beigeordneten, Herrn Bürgermeister Peterson in sein neues Amt eingeführt worden. — Am Sonntag rückt unsere Artillerie, die zweite Abtheilung des 17. Feld-Artillerie-Regiments und der Stab, zur Schießübung nach Hammerstein in Pommern aus.

Landwirthschaftliches.

Pest, 15. Juli. **[Saatenstand in Ungarn.]** Von Weizen stehen, nach amtlicher Ermittelung, bei 4 762 122 bestellten Katastraljoch 12 % unter mittel, 70,6 % mittel, 17,4 % über mittel. Roggen steht in den nördlichen Landestheilen schwach mittel, sonst mittel; im nördlichen Alföld ist die Quantität unbefriedigend, in den südlichen Theilen etwas besser, in Siebenbürgen gut mittel. Gerste ergiebt im Allgemeinen einen Stand unter mittel, die Qualität ist befriedigend. Hafer zufriedenstellend. Der Rapsdrusch ist im Zuge; die Qualität ist theils schlecht, theils unter mittel, bloß im südlichen Alföld zufriedenstellend.

Literarisches.

⊙ **Geschichte der Kriegsereignisse zwischen Preußen und Hannover 1886.** Mit Benutzung von authentischen Quellen von Fr. von der Wengen. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1886. Dieses von uns mehrfach erwähnte militär-literarische Werk liegt nunmehr nach Erscheinen der 8. Lieferung abgeschlossen vor. Der behandelte Abschnitt des deutschen Krieges ist an überraschenden Wendungen und Zwischenfällen besonders reich und bedurfte daher der sorgsamsten Durchforschung. Die Dunkelheiten, welche den hannoverschen Feldzug umgeben, und die mannigfachen Trübungen, welche eine daran geknüpfte scharfe Polemik in seine Beurtheilung brachte, haben den Verfasser zu dem Entschlusse geführt, diesen Feldzug in möglichst eingehender und klärender Schilderung vorzuführen. Das eigene Interesse, welches er für jene in seinem damaligen Domizil Gotha selbst erlebten Kriegsereignisse faßte, gab ihm die Anregung zu seinem Entschlusse, ein umfangreiches Material von

---

tochter würde eine Vonin, wie unser Johann sagt. Weiß die Tante?"

Dülmer machte ein verneinendes Zeichen.

„Dann thu' mir die Liebe, Papa, und verrathe nichts! Ich bekäme endlose Vorwürfe —"

Der verstimmte Zug im Gesichte des Vaters hatte sich in einen bekümmerten verwandelt. „Komm, Flory, setze Dich zu mir, laß uns ruhig sprechen", sagte er und erfaßte beide Hände des Mädchens, das er neben sich niederzog. Er sah mit den klugen, guten Augen fest in ihr Gesicht und sagte dann: „Du bist nicht mehr so glücklich daheim, Flory, als Du sonst warst. Ich frage nicht weßhalb, aber ich frage Dich, warum Du trotzdem Dich immer von Neuem abwendest, wenn sich Dir Gelegenheit bietet, Dein Leben nach eigenem Geschmack einzurichten?"

„Was bliebe mir zu wünschen?" sagte sie rasch. „Du bist der beste, nachsichtigste Papa! Warum willst Du so sehr mich los werden?"

„Weiche mir nicht aus, Kind! Sollten wir einander so fremd sein, daß Du Deinem Vater nicht Vertrauen schenken möchtest?"

Der warme Herzton ließ dunkle Röthe in des Mädchens Wangen steigen. Sie schlug die gesenkten Augen voll zum Vater auf und zum ersten Mal gewahrte sie den Schwermuthszug in seinem Gesicht. Plötzlich umschlangen ihre Arme des Vaters Hals, so wie es seit Jahren nicht geschehen war, und stark empfanden Beide im gleichen Augenblick den unaussprechlichen Unterschied dieser Liebkosung mit denen, welche zum Dank für eine erfüllte Laune ein kostbares Geschenk unzählige Male gespendet worden. Flory's Kopf ruhte an des Vaters Schulter. Beide blieben im Genuß einer sanften Empfindung, welche Dülmer bis in die Tiefen seines lange darbenden Herzens sank, bei der Tochter aber bald dem Erinnern an die zuletzt getauschten Worte Raum gab. Sie erhob den Kopf ein wenig und sagte, ohne ihren Arm zurückzuziehen, mit ernsthaftem Blick und lachendem Munde:

„Du willst wissen, Papa, weshalb ich nicht Lust habe zu heirathen? Nun, das ist ganz einfach: Die mich haben wollen, gefallen mir nicht, und die mir gefallen, wollen mich nicht haben."

Dülmer blickte prüfend in ihre Augen, die unter diesem Forschen den Ausdruck wechselten und heiter lachten wie der Mund.

„Du scherzest", sagte er mit unwillkürlicher, unverhohlener Bewunderung. Daß sein schönes Kind nicht gefallen könnte, wo es zu gefallen wünschte, kam ihm so undenkbar vor, daß er nicht das leiseste Gewicht auf ihre Worte legte. Seine Stimmung hatte sich überhaupt unter dem Einfluß der letzten Scene völlig verändert. Lange war ihm innerlich nicht so wohl gewesen, und als Flory sich nun erhob, sagte er freundlich: „Du hast Deinen freien Willen, Kind, das weißt Du. Ich werde also wieder einen der Briefe schreiben, in denen der Empfänger zwischen allen schönen Worten nur das Nein heraushört. Nun sage mir — warum hast Du Herrn von Lassen ermuthigt?"

„That ich das? Nun, er gefällt mir wirklich besser als der übrige Haufe. Er ist amusant, ein sehr angenehmer Mensch. Soll man aber sein ganzes Leben mit Jemand zubringen, weil man dann und wann einen Abend gern mit ihm zugebracht hat? Wenn es nicht mehr erlaubt wäre, sich mit dem Einen etwas häufiger zu unterhalten als mit dem Anderen, so wäre das ewige Einerlei ganz unausstehlich. Sprich nur das Nein, Papa, ohne Gewissensbisse an meiner Statt, sie wären verschwendet. — Jetzt fliege ich Dir davon, es giebt noch wichtige Toilettesorgen, und die Blumendecoration ist, wie Du weißt, mein Departement!"

Sie huschte hinaus, während der Vater ihr mit einem langen Blicke nachschaute. Nicht die leiseste Spur der kurz vorher von ihm so stark empfundenen Gemüthswallung war auf dem übermüthig lachenden Gesicht zurückgeblieben. Ein Seufzer stahl sich aus seiner Brust, und doch spannte er sein Ohr an, um den Trillern zu lauschen, womit Flory die Treppe hinabsprang. Der nächste Augenblick fand sie im Saale, wo ein mit Kränzen aus Tannenzweigen und Vogelbeeren hoch vollgehäufter Korb für ihre Anordnungen bereit stand. Leichten Fußes eilte sie hierhin, dorthin, befahl und rückte, umstellte mit eigener Hand, bis die Gesellschaftsräume, mit Einschluß der kleinen Orangerie, ihrem Geschmack entsprechend ausgeschmückt waren. (Forts. f.)

Originalquellen ermöglichte ihm die Ausführung. Für die an dem Feldzuge betheiligt gewesenen Truppen ist das Werk bei der Fülle seiner Details ein jedenfalls sehr erwünschtes Gedenkbuch. Obwohl unter streng militärischem Gesichtspunkte geschrieben, bietet es doch bei seiner leicht faßlichen, gemeinverständlichen Darstellung auch dem Laien eine anregende und spannende Lectüre. Jeder aufmerksame Leser wird den wechselvollen Verlauf des Feldzuges fortgesetzt mit Interesse verfolgen. Jedenfalls darf das Werk beanspruchen, ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des denkwürdigen Jahres 1866 zu sein.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die große goldene Gräfe-Medaille]** soll zum ersten Mal und zwar bei Gelegenheit der am 8. August in Heidelberg tagenden Versammlung der „Ophtalmologischen Gesellschaft" zuerkannt werden. Zum ersten Empfänger ist Helmholtz ausersehen. Professor Donders aus Utrecht wird (am 9.) die feierliche Ueberreichung durch eine Ansprache einleiten, welche von dem Gefeierten erwidert werden wird. Die Medaille zeigt auf der einen Seite den sprechend ähnlichen, von Hartzer modellirten idealen Kopf Gräfe's, auf der anderen ein um die Widmungsinschrift sich rankendes Kranzgewinde; der Schnitt ist von bewundernswerther Kraft und Präcision, die Prägung entspricht dem hohen Rufe der Berliner Münze. Das edle Erinnerungszeichen besitzt einen reinen Goldwerth von 1000 M.

* **[Dr. Schliemann]** hat mit seinen Ausgrabungen nicht nur die Anerkennung von Kunst und Wissenschaft, sondern auch die der deutschen — Confection errungen. Das „Centralbl. f. d. Textil-Ind." lenkt in seiner letzten Nummer die Aufmerksamkeit der Fabrikanten auf eine neue Art der Musterung, deren Vorlagen sich bestreben, die Ausgrabungen Schliemann's als Dessins für wollene und seidene Stoffe zu verwerthen. „Wir bewundern Gewebe", so schreibt das Fachblatt, „die vollständig bedeckt sind von jenen kleinen Figuren, welche sich auf den von Schliemann ausgegrabenen Geräthschaften noch gut erhalten vorgefunden haben; dieselben sind sowohl einfach als bunt hergestellt. Zu besonderer Wirkung gelangen diese Muster in Medaillons eingerahmt — ein origineller neuer Geschmack, der sich bald Bahn brechen wird."

* **[Darwins Sohn]** wird im Herbst das Leben und die Briefe seines Vaters veröffentlichen. Das Leben soll ein autobiographisches Kapitel enthalten.

* **[Elektrische Beleuchtung des Suezcanals.]** In einer der letzten Sitzungen der Suezcanal-Gesellschaft in Paris erstattete Herr Lesseps unter Anderem auch Bericht über die in den letzten zwei Jahren angestellten Versuche zur Erleuchtung des Suezcanals mittelst elektrischen Lichts. Danach haben jene Versuche, den Schiffen auch während der Nachtzeit die Durchfahrt durch den Canal zu ermöglichen, zu äußerst günstigen Ergebnissen geführt. Bereits seit dem 3. November 1885 konnte den Kriegsschiffen und den Postdampfern gestattet werden von Port Said bis zum Kilometerstein 54,0 ihre Fahrt auch während der Nachtzeit fortzusetzen.

* **[Das große Loos.]** Fünf Kinder des Gärtners der Irrenanstalt Nietleben bei Halle haben, wie die Thüringer Zeitung meldet, den Hauptgewinn von 30 000 M in der weimarischen Lotterie gemacht. Sie sollen das Loos von ihrem Ersparten ohne Wissen des Vaters gespielt haben.

* **[Auch ein 500jähriges Jubiläum.]** Die „Stralf. Ztg." berichtet: Ein Herr theilt Folgendes aus einer in seinem Besitz befindlichen alten Chronik aus dem Jahre 1642 mit: „Umb das Jahr 1386 war zu Biervliet ein Fischer mit Namen Wilhelm Buckhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in gantz Niderland gewesen, der gezeiget hab, wie man die Häring saltzen und im Lack behalten sollte. Diese Erfindung hat Keyser Carol der Fünffte, der sehr gern gesaltzen Fisch aß, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königen zu Ungarn, gen Biervliet kam, sich in der Person zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 verstorben, begeben und ihm noch unter der Erden gedanket hat, nach dem der gute Wilhelm schon 159 Jahr im Lack gelegen hatte."

Breslau, 14. Juli. Der 17. Juli d. J., der Alexiustag, ist der fünfhundertjährige Geburtstag der weit berühmten durch Sage und Lied („War einst ein Glockengießer") in deutschen Landen verherrlichten Marienglocke, auch „Armesünderglocke" genannt, auf dem südlichen Thurme der Kirche zu St. Maria-Magdalena. Die Repräsentanten der Gemeinde dieser Parochie haben darum beschlossen, diesen Tag kirchlicherseits nicht unbeachtet zu lassen. Zu diesem Zwecke soll die Glocke ihren Geburtstag in je drei Pulsen zwischen 6 und 7 Uhr Morgens ein- und zwischen 8 und 9 Uhr Abends ausläuten. Am nächsten Tage, Sonntag, den 18. Juli, soll der Geschichte der Glocke in entsprechender Weise in der Hauptpredigt gedacht werden, am Schlusse derselben nach vorangegangener Ankündigung des Predigers während eines stillen Vaterunsers ihr feierlicher Klang ertönen und das Geläute bis Schlag 11 Uhr fortdauern, damit die Gemeinde auch vom Kirchplatze aus Gelegenheit hat, die majestätische Sprache der Glocke bei völlig geöffneten Schallucken kennen zu lernen.

* **Aus Venedig** erhält der „Fränk. Cur." den Brief eines in dieser Stadt seit längeren Jahren lebenden Künstlers; derselbe spricht sich über die Verhältnisse u. A. wie folgt aus: „Venedig hat unter der verhältnißmäßig unbedeutenden Choleraepidemie unglaublich gelitten. Vom Verkehr mit der ganzen Welt abgeschnitten, bleibt uns nichts übrig, als unser Elend zu beklagen. Alle Geschäfte stocken, vor Allem unser traurig schöner Beruf. Wir haben auch nicht einen Fremden, und verkauft wird absolut nichts. Der Zustand der Stadt ist unendlich beklagenswerth. Man glaubt nicht, wie dieser Zustand auf allen Gemüthern lastet."

Washington. [Ein Empfang im Weißen Hause.] Die junge Frau Cleveland, die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, gab jüngst, um sich bei dem Publikum einzuführen, einen öffentlichen Empfang (reception) im Weißen Hause von 9 bis 12 Uhr Abends. Der Andrang des Publikums war enorm, so daß Frau Cleveland wohl 12 000 Personen empfangen und die Hand gereicht hat. Ein solcher öffentlicher Empfang, der vom Präsidenten öfter gegeben wird, ist für den Europäer eine Curiosität. Man sieht da hohe Beamte mit ihren Damen und kurz darauf Arbeiter mit ihren Frauen, reiche Bankiers und Kaufleute mit Damen und neben ihnen Matrosen oder Offiziere in Uniform gemeinschaftlich vor dem Präsidenten und seinen Damen vorbeidefiliren und die Hand reichen.

Standesamt.

17. Juli.

Geburten: Arb. Friedrich Martschinski, T. — Arb. George Haase, S. — Handelsmann Joh. Albert Kowalski, S. — Grenzaufseher Gottfried Thimm, S. — Lederhändler Martin Noll, S. — Zimmergef. Heinrich Reimer, S. — Schmiedegef. Mathias Wiemer, T. — Arb. Franz Klawitter, T. — Arb. August Frank, S. — Zeichner David Schlicht, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Eisenbahn-Stations-Diätar Richard Reinhold Heinrich Gronwald in Prenzlau und Wittwe Pauline Louise Hahn, geb. Timm. — Reifschlägergeselle August Otto Hannas und Clara Krüger.

Heirathen: Buchbindergeh. Max Woldemar Preuß und Martha Rosamunde Wiese. — Küster August Wagner und Martha Helene Przybilla. — Maschinist August Max Hoffmann und Anna Laura Elisabeth Hampe. — Tischlergef. Heinrich Carl Kamischki und Maria Math. Hettig.

Todesfälle: Knecht Anton Weiß, 19 J. — S. d. Arb. Eduard Kirchwehm, 7 W. — T. d. Tischlergef. Carl Richter, 10 M. — T. d. Fabrikarb. Wilhelm Schulz, 9 M. — T. d. Arb. Eduard Borschke, 3 W. — S. d. Schuhmachermstr. Theofil Kochanek, 2 W. — T. d. Schiffszimmergef. Albert Ziche, 5 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 222¼. Franzosen 187½. Lombarden 93¼. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 17. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,20. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,55. — Tendenz: geschäftslos.

Paris, 17. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortif Rente 85,00. 3% Rente 82,92. Ungar. 4% Goldrente 84⅝. Franzosen 463,75. Lombarden 233,75. Türken 14,90. Aegypter 360,00. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,75. Ruhig. Weißer Zucker pr. Juli 34,00, pr. August 34,20, pr. Sept. 34,30. Ruhig.

London, 17. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 14⅞. 4% ungar. Goldrente 83⅜. Aegypter 71¼. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11⅝. Fest.

Newyork, 16. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,86¼, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18¾. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅝, Erie-Bahn-Actien 32⅜, Newyorker Centralbahn-Actien 106⅞, Chicago-North-Western-Actien 113½, Lake-Shore-Actien 85⅝, Central-Pacific-Actien 42⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅜, Louisville und Nashville-Actien 42⅛. Union-Pacific-Actien 55⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 25¼, Wabash-Preferred-Actien 30⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68, Illinois Centralb.-Actien 138⅜, Erie-Second-Bonds 98¼.

Rohzucker.

Danzig, 17. Juli. (Privatwochenbericht von Otto Gerike.) Die Tendenz des hiesigen Rohzuckermarktes war in abgelaufener Woche eine recht angenehme. Da auf höhere Notirungen von London hin allseitig rege Kauflust bestand, so zogen Preise successive bis auf 20,30 M Basis 88° Rend. an. Der Schluß ist wieder etwas ruhiger. Werth für Basis 88° Rend. ist heute 20,15 bis 20,20 M incl. Sack franco Hafenplatz. Gehandelt wurden ca. 30 000 Ctr. Kornzucker zu 20,10—20,30 M Basis 88, ca. 6000 Ctr. Nachproduct zu 18—18,25 M Basis 75.

Danzig, den 17. Juli.

*** **Wochenbericht.** Die Witterung war die Woche über veränderlich, kühl und regnerisch, doch hat sich der Himmel seit gestern aufgeklärt und scheint den Erntearbeiten günstig werden zu wollen; mit dem Schneiden der Roggenfelder hat man auch bei uns bereits begonnen. Die Zufuhren von Transitweizen per Wasser bleiben klein, dagegen ist per Bahn Einiges eingetroffen und war die Stimmung an unserem dieswöchentlichen Markte eine sehr ruhige und der Absatz schleppend. — Preise sind, wenn auch nicht niedriger als in der Vorwoche, so doch als nur schwach behauptet zu bezeichnen. Unser Exportgeschäft beschränkte sich auf die Effectuirung früherer Verschlüsse, während neue Verkäufe nicht geglückt zu sein scheinen. Von inländischen Weizen sind die Zufuhren ganz unbedeutend, der Bedarf aber auch sehr klein; Preise haben, mit Ausnahme von Sommer-Weizen, der etwas theurer als vorige Woche bezahlt wurde, eine Aenderung nicht erfahren. Bei einem Umsatze von ca. 1200 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 127/8 150 M, bunt 127/8 155 M, hellbunt 124/5, 126/7/8 155, 156 M, polnischer zum Transit bunt 123—124/5, 126/7 134, 136 M, gutbunt 125/6 135 M, hellbunt 123, 124, 124/5, 127/8 133, 134, 136, 139 M, hochbunt 128, 130/1 140, 142 M, russischer zum Transit hell ausgewachsen 111/2 112 M, bunt krank 116/7 129 M. Regulirungspreis 136, 137 M. Auf Lieferung per Juli-August 137 M Gd., per September-Oktober 136½, 136, 135, 137 M bez., per Oktober-November 133, 137 M bez., per April-Mai 143 M Bf., 142½ M Gd.

Von Transit-Roggen bleibt das Angebot fast ganz, weshalb das Geschäft ein sehr stilles war und zum großen Theil nur per Wenig gehandelt wurde. — Preise sind eher etwas höher als in der Vorwoche. Die Zufuhr von inländischen Roggen war gering; die Consumtion deckte ihren Bedarf, der nur sehr klein ist, hieraus und aus Speicherlägern. Preise sind zum Schlusse der Woche eher etwas niedriger zu notiren. — Bei einem Umsatze von 250 Tonnen wurde bezahlt: per 120 ℔ inländischer 122, 122½ M, polnischer zum Transit besetzt 91 M. Regulirungspreis inländischer 123 M, unterpolnischer 94 M, Transit 93 M. Per September-Oktober inländischer 119 M Bf., 118½ M Gd. Transit 96½ M bez., 97 M Bf., 96½ M Gd. — Gerste inländische große 106/7 111½ M. — Erbsen inländische Mittel- 126, 120 M, polnische zum Transit Futter- 112½, 112 M. — Rübsen inländischer Winter- 187, 188, 189 M, feuchter 170 M, polnischer zum Transit 178 M. — Leinsaat russische fein 200 M, mittel 180 M. — Hedderich russischer zum Transit 80 M. — Weizenkleie feine 3,55 M, mittel 3,60 M, grobe 3,70 M per 50 Kgr. — Das Spiritgeschäft ruhte während der letzten Woche ganz und gar, da bei weiter Angebot, noch zum Auslande Nachfrage stattfand.

Wolle.

Berlin, 16. Juli. Der Absatz von den hiesigen Lägern hat in letzter Woche wieder recht befriedigende Ausdehnung erlangt, indem eine an größere Anzahl von Lausitzer Fabrikanten ca. 2000 Centner Stoffwollen auf bisheriger Preisbasis begeben haben. Für Schmutzwollen herrschte gleichfalls gute Nachfrage, doch führte dieselbe nur vereinzelt zu Umsätzen, da die Bestände hiervon fast vollständig geräumt sind und erst in nächster Zeit wieder größere Einlieferungen erwartet werden. Für Locken sprach sich reger Begehr aus, ohne daß für Befriedigung desselben genügend Material vorhanden gewesen wäre. Die Tendenz ist eine feste geblieben und es scheinen Fabrikanten sich der Meinung nicht mehr verschließen zu können, daß dieser mit dem Beginn der Wollmärkte eingetretene Umschwung der Stimmung von Dauer sein werde; daher wohl deren größere Kaufbereitschaft.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 15. Juli. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,00—7,80 M, Flammförderkohle 5,00—6,20 M, Stückkohle 7,60—8,40 M, gewaschene Nußkohle 7,00—7,40 M, Nußkohle 7,00—7,60 M, Nußgrußkohle 4,00—4,80 M, Grußkohle 3,50—4,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,00 M, Stückkohle 7,20—8,00 M, gewaschene Nußkohle 8,00—9,00 M, gewaschene Nußkohle 20 Mm. 7,60—8,20 M, gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 6,40—7,50 M, gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,60—6,20 M, gewaschene Coakskohle 4,00—4,50 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,00—4,80 M, Stückkohle 8,00—10,50 M, Nußkohle 20—40 Mm. 9,50 bis 11,00 M, Nußkohle 20—40 Mm. 9,00—11,00 M, Grußkohle — M. 4. Coaks. Patent-Coaks 8,50—9,50 M, Coaks 7,80—8,40 M, Kleincoaks 6,80—7,50 M. — B. Erze. Rohspath 7,50—8 M, Gerösteter Spatheisenstein 9,60—10,00 M, Siegener Brauneisenstein 8,00—9,00 M. — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 45,50—46,00 M, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken Ia. 40—42 M, rheinisch-westfälische Marken II. — M, rhein.-westfälisches Thomaseisen 38 M, Siegener Luxemburger Marken 27,50 bis 40 M, Luxemburger Roheisen 25,50—29,00 M, Holzkohlenroheisen — M, deutsches Gießereieisen Nr. I. 52,00—53,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. II. 50,00 bis 51,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. III. 46,00 bis 47,00 M, spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort und Holl. — M, engl. Roheisen Nr. I loco Ruhrort 49,50—52 M. — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 90—95 M. — Berechnung in Mark per 1000 Kilogr. und mit geringer Fracht frei loco Werk. — Der Kohlenmarkt ist still, die Preise sind jedoch unverändert geblieben. In der Eisenindustrie sind Anzeichen einer Besserung nicht zu erkennen. — Nächste Börsen-Versammlung am 5. August c.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik" steht demnächst wieder die jährliche Veröffentlichung der bekannten statistischen Arbeit über Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten und zwar für das Jahr 1885 bevor. Wir sind in den Stand gesetzt, schon jetzt einige Hauptergebnisse dieser, auf die amtlichen Berichte von 34 Lebensversicherungs-Anstalten sich stützenden Untersuchung mitzutheilen. Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten erhöhte sich im abgelaufenen Jahre um 27 877 Personen und 157 788 591 M Versicherungskapital. Von letzterer Summe entfielen auf die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha 23 244 800 M, auf die Allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe 17 337 673 M, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 17 072 850 M, auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 15 654 339 M, auf die „Germania" in Stettin 15 056 937 M. Im Allgemeinen blieb der Zuwachs des Jahres 1885 etwas hinter demjenigen des Vorjahres zurück. Der Gesammtbestand an Versicherungen betrug Ende des Jahres 727 534 Personen mit 2 816 127 613 M. Auch an dieser Summe ist die Gothaer Bank an erster Stelle, nämlich mit 490 637 800 M betheiligt; nächstdem kommen die Germania mit 286 452 290 M, die Stuttgarter Bank mit 233 228 330 M, die Leipziger Gesellschaft mit 223 993 950 M, Karlsruhe mit 174 829 892 M, die Concordia in Köln mit 159 781 221 M, Lübeck mit 131 095 455 M, die Berlinische Gesellschaft mit 111 287 736 M, so daß auf diese 8 größten Anstalten also 1811 Millionen Mark oder fast zwei Drittel der Gesammtsumme treffen. An Versicherungssummen für gestorbene Versicherte wurden im Jahre 1885 insgesammt 40 082 153 M ausgezahlt. Unter den reichhaltigen übrigen Nachweisungen des Aufsatzes erscheint die Thatsache von Interesse, daß von den Gestorbenen 14 Proc. noch nicht 5 Jahre und 31 Proc. noch nicht 10 Jahre versichert waren.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Juli. Wind: ONO.

Gesegelt: Hilding (SD.), Sjögreen, Kopenhagen, Getreide und Holz.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 16. Juli. Die Flotte des norddeutschen Lloyd beträgt gegenwärtig: Seedampfer in Fahrt 40, im Bau 15, Weser- und Schleppdampfer 14, im Ganzen 69 Dampfschiffe. Dazu kommen noch 60 eiserne Lichterfahrzeuge. Die Schnelldampfer haben eine Besatzung von 180 Mann, die übrigen Oceandampfer je 100 bis 110 Mann. Auf der Newyorker Linie betrug die Zahl der Reisen, welche die Lloyddampfer im Jahre 1884 gemacht haben, 95. Auf diesen Reisen wurden befördert: 74 130 Passagiere nach Newyork, 26 634 Passagiere von Newyork. Eine zweite Linie des Lloyd geht nach Baltimore. Sie machte im Jahre 1884 die Zahl von 44 Reisen und beförderte 30 322 Personen dorthin, 2867 von Baltimore nach Deutschland. Eine dritte Linie geht nach Galveston, eine vierte nach Süd-Amerika, eine fünfte nach dem La Plata, andere Linien gehen nach England (regelmäßig) u. s. w. Im Ganzen beförderten die Schiffe des Lloyd im Jahre 1884 nicht weniger als 138 999 Personen allein nach Amerika.

Fremde.

Hotel du Nord. Saleski a. Heilsberg, Bürgermeister. v. Koloschine n. Gattin a. Petersburg, Geheimrath. Schultz a. Kavalewa, Gutsbesitzer. Michaelis a. Bromberg, Regierungsrath, Glogau a. Bromberg, königlicher Regierungs-Assessor. Schmidt a. Marienwerder, Regierungsrath. Freiherr v. Loen a. Berlin. Bär a. Mannheim, Schramm und Prager aus Berlin, Dyck a. Bromberg, Samuel a. Altona, Krüger a. Hannover, Hirschfeldt a. Warschau, Kaufleute.

Englisches Haus. Hacker a. Stettin, Gerichts-Assessor. Weiß aus Warschau, Fabrikbesitzer. Rehs n. Gattin a. Berlin, Ward Layle und Hurst a. Wisbeck, Kailer n. Gattin a. Setschin, Krause a. Goldberg, Berger a. Eßlingen, Tentrop a. Bocholt, Unruh a. Leipzig, Stellmacher a. Berlin, Ingelmann a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rothe a. Gera, Postsecretär. Rothe n. Gattin a. Cüstrin, Gymnasiallehrer. Kelch a. Berlin, Heyng a. Hameln, Körting a. Dresden, Schweikhardt a. Bieberach, Wolf a. Leipzig, Schmidt und Reinke a. Berlin, Mettlenbusch a. Ohligswald, Salzmann und Brehm a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frl. Ernstine Schnarcke,

was wir tief betrübt anzeigen. (8115
Danzig, den 17. Juli 1886.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1209 bei der Firma C. Anhuth eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf die verwittwete Frau Elise Alexandrine Anhuth, geb. Blech, hier übergegangen ist, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Demnächst ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 1429 die Firma C. Anhuth in Danzig und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Elise Alexandrine Anhuth, geb. Blech, in Danzig, eingetragen worden.
Danzig, den 15. Juli 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist heute in das diesseitige Genossenschafts-Register bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft „Vorschuß-Verein Tiegenhof, Eingetragene Genossenschaft" in Colonne 4 eingetragen, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 7. Juli 1886 der Kaufmann Hermann Claaßen zu Tiegenhof zum interimistischen Stellvertreter des zeitweise durch eine mehrwöchige Reise behinderten Vorstandsmitgliedes Kaufmanns Salomon Wachter zu Tiegenhof erwählt ist.
Tiegenhof, den 14. Juli 1886.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für den städtischen Haushalt werden pro 1886/87 an Kohlen gebraucht:
a. Maschinenkohlen, ca. 550 Ctr.,
b. doppelt gesiebte Nußkohlen, ca. 8500 Ctr.

Lieferungs-Unternehmer wollen ihre versiegelten Submissions-Offerten — mit entsprechender Aufschrift versehen — nebst einer Kohlenprobe bis

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau III. auf dem Rathhause einreichen.

Die näheren Bedingungen, welche von den Submittenten zu unterschreiben sind, können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden.

Auf Verlangen wird Abschrift derselben gegen Copialienerstattung ertheilt. (8049
Elbing, den 13. Juli 1886.
Der Magistrat.

Verkauf alter Schienen 2c.

Die im Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamts angesammelten alten Eisenbahnschienen und andere alte Metallabgänge sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf

Dienstag, den 17. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Betriebs-Bureau, Zimmer Nr. 11, anberaumt worden ist.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Ankauf von Schienen 2c." sind uns bis dahin einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen liegen in den Eisenbahn-Stations-Bureaus zu Schneidemühl, Bromberg, Dirschau und Danzig lege Thor, ferner in den Zeitungs-Bureaus des deutschen Submissions-Anzeiger, der Submissions-Zeitung „Cyclop" und des Centralblatts der Bau-Verwaltung zu Berlin aus und sind außerdem gegen Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren von unserm Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär Behrendt, zu beziehen.
Schneidemühl, den 10. Juli 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Hamburg-Danzig.

Dampfer „Auguste" wird circa am 21. Juli von Hamburg direct nach Danzig expedirt.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (7979
L. F. Mathies & Co.
in Hamburg.
Ferdinand Prowe
in Danzig.

Beißringe
von Gummi,
für zahnende Kinder,
anstatt der Veilchenwurzel zu gebrauchen, empfiehlt
Minerva-Droguerie 4. Damm 1.
Inhaber:
Richard Zschäntscher.

Toiletteseifen
in einer Auswahl von ca. 100 verschiedenen Sorten, von den billigsten an bis zu den feinsten französischen Sachen, empfiehlt
Minerva-Droguerie 4. Damm 1.
Inhaber: (6835
Richard Zschäntscher.

Percy Marzetti's Thee,
verschiedene Sorten Kaffee, sowie Cacao aus der rühmlichst bekannten Fabrik von van Houten empfiehlt
Eduard Wessel,
Danzig, Vorstädt. Graben 32.

Beste
Maschinenkohlen
ex Dpfr. „Mary Lohden" offerirt billigst
Ernst Riemeck,
Burgstraße 14/16 (8106

Stahlstäbe, Tournurenfedern und Hohlbandstäbe
in allen Längen offerirt zu billigsten Preisen.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2. (6873

W. SPINDLER

Berlin C. Wallstr. 11–13 u. Spindlersfeld bei Coepenick. Chemische Wasch-Anstalt. Färberei für Damen-Garderobe, Herren-Garderobe, Handschuhe, Federn, Möbel-Stoffe, Teppiche. Waschanstalt für Tüll-Gardinen.

Die beginnende **Reise- und Bade-Saison** giebt mir Veranlassung, mich meiner geehrten Kundschaft zum **Färben und Reinigen von Möbelstoffen, Teppichen, Läufern, Decken, Uebergardinen etc.** in empfehlende Erinnerung zu bringen. (7454

Gegründet  im Jahre 1832.

1. Damm 19. DANZIG. 1. Damm 19.

Potrykus & Fuchs,

Gr. Wollwebergasse 10. DANZIG. Gr. Wollwebergasse 10.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser Geschäft am **1. September cr.** von der Gr. Wollwebergasse Nr. 10 nach dem neu ausgebauten Locale

Grosse Wollwebergasse No. 4 (4. Haus vom Zeughause)

verlegen werden. — Um den bevorstehenden Umzug zu erleichtern und das große Lager möglichst zu verkleinern, eröffnen wir einen

AUSVERKAUF

in allen Abtheilungen unseres Lagers und empfehlen demzufolge zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Leinewand
in sämmtlichen Qualitäten und Breiten, geklärt und ungeklärt, für Wäsche, Bettlaken u. Bezüge.

Hemdentuche,
Dowlas, Renforces, Madapolams, Shirtings in allen Qualitäten und Breiten.

Bettwaaren.
Einschüttungen für Unterbetten, Oberbetten, Kissen, für Herrschafts- und Gesindebetten.
Nählohn gratis!
Böhmische Bettfedern und Daunen in garantirt staubfreien Qualitäten.

Wäscheartikel.
Unser großes Lager selbstgefertigter Wäsche erlauben wir uns ganz besonderer Beachtung zu empfehlen, und zwar für **Damen:**
Taghemden, Nachthemden, Jacken, Pantalons, Unterröcke, Joupons.
Morgenröcke, Flanellröcke und Pantalons.

Schwarze Cachemirs
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bettbezüge
in Leinen und Baumwolle in größter Auswahl, baumwollene Bezüge, echtfarbige von 25 ₰ per Meter an, leinene Bezüge, echt, von 37½ ₰ per Meter an, fertige Bettbezüge, Laken, Matratzen und Keilkissen.

Tafelzeuge,
Tischtücher, Servietten, Tischgedecke, Theegedecke, Kaffeedecken, Dessert- und Krebs-Servietten.

Handtücher.
Herrschafts- und Gesinde-Handtücher, Küchen-Handtücher, Teller-, Gläser-, Fenstertücher.

Staubtücher.
Graue abgepaßte Handtücher

in guter Qualität,	p. Dtzd. v. ℳ 3,—	an,
"	p. Mtr. v. ℳ 0,25	an,
weiße abgepaßte	p. Dtzd. v. ℳ 3,50	an,
" "	p. Mtr. v. ℳ 0,30	an,
Rippenhandtücher	p. " v. ℳ 0,30	an,
schwere Jaquard-Handtücher	Dtzd. v. ℳ 7,—	an.

Wiener Cords, Piqué-Parchende, Satins, Demite, Damaste 2c. in bekannt besten Qualitäten und größter Auswahl.

Schürzen,
Atlas- und Cachemirschürzen, Panama- und Alpacca-Schürzen, bunte Haus- und Küchenschürzen, weiße u. farbige Gesellschafts-Schürzen von ganz einfachem bis eleganteſtem Genre.

Für Herren:
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Socken 2c.
Ferner sämmtliche
Kinderwäsche
für jedes Alter, sowohl für Mädchen u. Knaben.

Tricotagen
in Filet, Netz, Macco, Merino, Seide, Wolle und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder.

Professor Dr. Jäger's
Normal-Unterkleider
zu Fabrikpreisen.
Corsets.
Tricottaillen und -Kleidchen.
Gardinenstoffe
in engl. Tüll, weiß und crême, Mull mit Tüll abgepaßt und vom Meter.
Manilla-Gardinen
in großer Auswahl
zu ganz besonders billigen Preisen.
Elsässer Waschstoffe.
Schürzenzeuge.
Rouleauxstoffe, weiß und farbig.
Flanelle, Frisaden, Moltongs.
Flanelle für Haus- und Morgenkleider, krumpffreie Hemdenflanelle.
Steppdecken und wollene Schlafdecken, Bett- und Tischdecken.
Gummidecken.
Leinene Taschentücher
in nur bekannt besten und reellsten Fabrikaten, darunter eine große Partie
guter fehlerfreier Tücher
mit nicht ganz gleichen Borten
ganz besonders billig. (8075

Die Preise sind für sämmtliche Artikel ermäßigt, und erlauben wir uns diese günstige Gelegenheit zu **Ausstattungs-Einkäufen** besonders zu empfehlen.

Potrykus & Fuchs, Nr. 10, Wollwebergasse Nr. 10.

Grosse Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

3521 Gewinne.

Vollblutpferde. Reitpferde. Gold. u. silbern. Münzen.

Loose à 2 Mark
11 Loose für 20 Mark.
Für Porto und Liste 15 Pfg. anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch (7373
11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstraße 29.
In Danzig zu haben im Lotterie-Comtoir, Jopengasse 55 part. und R. Bisetzki & Co., Holzmarkt 20.

Kostenfreie Convertirung

sämmtlicher

4proc. Westpr. Pfandbriefe.

Amtliche Convertirungsstellen für **Danzig** sind laut Bekanntmachung der Königlichen Westpreußischen General-Landschafts-Direction vom 28. v. Mts. bis einschließlich 26. Juli cr. nur die

Provinzial-Landschafts-Kasse

und die

Westpr. Landschaftl. Darlehns-Kasse.

Bei diesen beiden Kassen werden **sofort** die Pfandbriefe abgestempelt, zurückgegeben u. Prämien- 2c. Beträge gezahlt. (6875

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Kostenfreie Convertirung
sämmtlicher
Westpreußischer 4% Pfandbriefe
in
3½ procentige Pfandbriefe.
Wir besorgen dieselbe bis zum
26. Juli
unter sofortiger Abstempelung der Stücke.
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (7746

Tricot-Taillen,

größte Auswahl, billigste Preise.
W. J. Hallauer, (6869
Special-Geschäft für Strumpfwaaren und Garne.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Im Anschluß an unsere bisherigen Ausloosungen und Kündigungen **4½ procentiger Hypotheken-Briefe dritter Emission (pari rückzahlbar) kündigen** wir hiermit den Rest dieser Emission, nämlich die sämmtlichen noch circulirenden Stücke Littr. D. **a 300 ℳ zur Rückzahlung am 12. Januar 1887.**

Es sind dies die Hypotheken-Briefe Nr. 1501 bis 7600.

Am 12. Januar 1887 hört die Verzinsung auf.

Obige Nummern **können auch bei uns bis zum 21. August cr. in 4 procentige unkündbare, pari rückzahlbare Hypotheken-Briefe erster Emission umgetauscht werden und gewähren wir hierbei**

ein Drittel Proc. Vergütigung.

Die Einlösung aller verloosten und gekündigten Hypotheken-Briefe geschieht an unserer hiesigen Kasse.
Cöslin, den 12. Juli 1886.

Die Haupt-Direction.

Die Einlösung resp. Convertirung bewirken auch (7899

Baum & Liepmann

Bankgeschäft, Langenmarkt 18.

Zur Saison

empfiehlt

die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

gegründet 1818,
Langenmarkt 47, neben der Börse, Niederlage Langebrücke,
ihr reich sortirtes Lager in:

Kleider-, Kopf-, Taschen- und Hutbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämme,

Stahl-Kopfbürsten.

Patent-, Hand-, Klapp- und Stell-Spiegel, Spiegel zur und mit Malerei.

Reise-Necessaires,

Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammtaschen, Kammkasten, Rasir- und Seifendosen, Rasirpinsel, Glas- und Buchsholzröhren für Zahn- und Nagelbürsten, Buchsholzflacons, Kammreiniger, Nagelfeilen, Nagelscheeren, Zahnstocher, Puderdosen, Puderquasten, Brennlampen, Brennscheeren, Zerstäuber 2c.

Wasch- und Badeschwämme.

Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottir-Handschuhe, Rückenbänder und Frottirtücher.

Hängematten.

Parfümerie und Toilette-Seifen.

Cölnisches Wasser von **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Jülichs-Platz.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle a 4¼—4½% offerirt für ein Bank-Institut (7049
P. Pape, Hundegasse 93.

Ein eleganter viersitziger Hotelwagen sowie ein gebrauchter Berliner Halbwagen stehen Fleischergasse 59 zum Verkauf. (8116

Eine sehr zuverl. Landwirthin, in f. Küche erfahren, empf. per sofort J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Per 11. Nov. w. e. ded. Stellmacher m. g. J. verh., nach J. Hardegen.

Suche zum 1. October eine einfache fleißige

Wirthin,

erfahren im Kochen, Molkerei, Federvieh- und Kälberaufzucht. Gehalt 150—180 ℳ. Zeugnisse abschriftlich erbeten. (7869
Caroline Hillgendorff,
geb. Beyrich.
Dom Marienfelde b. Buchholz Wpr.

In unserm Getreide-Commissions-Geschäft ist die Lehrlingsstelle zu besetzen. (7857
Haaselau & Stobbe.

Suche von sofort Stellung als landwirthschaftlicher Beamter unter Leitung des Prinzipals oder als Rechnungsführer resp. Hofinspektor. Gefällige Offerten unter R. S. 133 postlagernd Dirschau erbeten. (8114

Ein junger Commis, mit der dopp. Buchführung und Expedition vertraut, sucht unter besch. Ansprüchen Stellung. Offerten unt. 8014 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein hiesiges größeres Waaren-engros Geschäft, sucht zum sofortigen Eintritt e. Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen. Selbstgesch. Adressen unt. 8034 in d. Exped dieser Ztg erb.

Junge anst. Mädchen,

welche gegen Pension die feine Küche erlernen wollen, mögen ihre Adressen unter Nr. 8046 in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. (6997

Ein Laden,

in welchem seit vielen Jahren Schank- und auch Materialgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. August ab zu vermiethen. (7996
Näheres Langenmarkt 20.

Hinterm Stadtlazareth 6, Werftstraße, sind 2 Wohnungen, a 2 u. 4 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, October zu vermiethen.
Das Nähere daselbst. (7937

Vorschuß-Verein
zu Danzig,
Eingetragene Genossenschaft.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen pro 1885 im Rückstande sind, werden behufs Vermeidung des Ausschlusses ersucht, schleunigst die Beiträge einzuzahlen.
Danzig, im Juli 1886. (7978
Der Vorstand.

Kurhaus Zoppot.

Sonntag, den 18. Juli cr.:

Großes Concert

ausgeführt von der Kur-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Carl Riegg.**
Kassenöffnung 4¼ Uhr, Anfang 5¼ U.
Entree 50 ₰ pro Person,
Kinder 10 ₰. (6910

Freundschaftl. Garten.

Auch bei ungünstigem Wetter.
Heute und folgende Tage:

Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger,

Herren Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische, Maaß und Hanke.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr. — Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰. Billets a 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren J. Drewitz, Kohlenmarkt, J. Wüst, Hohethor.

Am 16. d. Mts. hat sich bei mir ein brauner Hühnerhund mit weißer Brust und weißen Zehspitzen eingefunden; gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuh. A. Krause, Förster, Forsthaus Lagschau b. Sobbowitz.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 15950 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 18. Juli 1886.

Bilder aus der Tucheler Haide

von Dr. R. Hohnfeldt.

1. Die Haide.

Gleich der Lüneburger Haide pflegt auch die Tucheler Haide meistens schon bei der bloßen Erwähnung ein Gefühl des Unbehagens und trostloser Einsamkeit hervorzurufen. Ganz gewöhnlich ist die Ansicht, daß man sich darunter eine ausgedehnte öde Fläche vorzustellen habe, auf welcher kein Baum, kein Strauch gedeihen will, sondern höchstens noch das Haidekraut. Dem entgegen besteht das eigentliche Haidegebiet aus mächtigen zusammenhängenden, zum Theil sehr stattlichen Waldungen und finde die zu diesem Landstriche gehörigen größeren Ortschaften und kleinen Städtchen, wie Tuchel selbst, welches demselben seinen Namen gegeben, von vielfach recht fruchtbaren Ländereien umgeben.

Betrachtet man freilich die Haidewälder näher, so findet sich, daß ihr Untergrund der schönste Sandboden ist, aus welchem thatsächlich durch Vernachlässigung und unvernünftige Wirthschaft die rechten Wüsten geschaffen werden können, wie dieses hier und an anderen Orten mit ähnlicher Bodenbeschaffenheit mancher der größeren polnischen Grundbesitzer erfahren hat, der aus Geldmangel ausgedehnte Forsten abholzen ließ und nun nichts als eine öde Sandfläche zurückbehielt, auf welcher nur mit größter Mühe und den größten Kosten eine neue Cultur, ein neuer Wald wieder emporzubringen ist.

Glücklicherweise sind aber die bei weitem größten Strecken königliche Forsten, in denen man durch andauernde rationelle Forstwirthschaft schon stolze Waldungen zu erzielen gewußt hat. Dieselben bestehen fast ausschließlich aus Kiefern, die hier ein besonders schönes und festes Nutzholz liefern. Groß sind allerdings die Verheerungen, welche namentlich früher große Waldbrände und auch Verwüstungen durch Raupenfraß angerichtet haben. Nicht nur, daß dadurch mitunter Quadratmeilen große Flächen ihren Holzreichthum eingebüßt haben; nein, schlimmer ist es, daß der Boden es nicht verträgt, auf größere Strecken allen Schattens beraubt zu werden, da er dann zu sehr ausdörrt und das Anwachsen neuen Waldschlags sehr erschwert.

Mag dieses gesagt sein, um die sich zuweilen noch vorfindende Auffassung, daß die Tucheler Haide eine ganz unwirthbare Gegend sei, deren Boden die Cultur nichts abzugewinnen mag, zurückzuweisen.

Eigenthümlich aber muthet die Haide den Wanderer an. Sei es Sommer, sei es Winterszeit, stets zeigt sie dasselbe Bild, es sei denn, daß der Winter sie in sein weißes Kleid eingehüllt hätte. Die Kiefern stehen zu allen Zeiten in ihrem ernsten, dunkeln Grün und auch der Boden ist fast überall mit einer immergrünen Moosdecke überzogen, welche streifenweise von anderen, ebenfalls immergrünen Pflanzen unterbrochen wird: von der Preisselbeere mit ihren glänzenden Blättern, der mit dieser zusammen vorkommenden, aber noch viel geselligeren Bärentraube, manchen Wintergrünarten, den verschiedenen, anmuthig-zierlichen Bärlappen und anderen.

Wohl bringt der Sommer ebenfalls seine Erzeugnisse dar, doch sind diese in den sandigen Wäldern so zerstreut, daß sie nicht im Stande sind, dem Gesammtbilde ein anderes Gepräge aufzudrücken. Findet sich wirklich hier und da ein vereinsamtes Laubbäumchen oder ein Strauch, so scheinen sie sich zu bemühen, baldmöglichst auch ein tieferes Grün anzunehmen, um die trübe Harmonie des Ganzen nicht zu stören. — Doch giebt es Zeiten, zu denen selbst die Haide im Stande ist, ein freundlicheres Bild anzunehmen.

Da ist zunächst der Spätsommer und Herbst, welche den Haidelandschaften durch die reiche Blüthenfülle des Haidekrautes einen ihnen eigenthümlichen Reiz verleihen. An sonnigen Tagen ist die ganze Luft von süßem Blüthendufte erfüllt und zahllose Bienen, welche des Haidehonigs wegen hierher gebracht worden, sammeln denselben mit emsiger Geschäftigkeit aus dem Blüthenmeere ein. Vornehmlich aber dürfte die wonnige Zeit des Frühlings zu nennen sein. Wie überall, so auch hier zeigt sich ein frischeres Leben, frohe Farben. Es sind die weißen Osterglocken, die blauen Leberblümchen, die in den verschiedenen Farbentönen von weiß, hellroth bis dunkelblau spielenden Küchenschellen, welche uns auch hier an des Frühlings Erwachen erinnern; und können wir auch nicht die nach oben, der Sonne zugekehrten frischen Triebe des Nadelwaldes sehen, so bekommen doch die immergrünen Sträuchlein des Bodens ebenfalls neue Blätter, welche ebenso wie die jungen Blätter der anderen eingestreuten Pflänzlein in frischem jugendlichen Grün prangen.

Doch schade! Diese schönere Zeit, zu welcher auch das Ohr durch frohen, hellen Vogelsang erfreut wird, geht nur zu schnell vorüber und es kommt der Sommer, welcher sich hier mit seiner Wärme so recht einzulagern scheint. Die Nadelwälder sind nur selten so schattig, daß sie nicht der Sonne reichlichen Durchgang bis zum Boden gestatten, und dieser, aus lockerem Sande bestehend, oberflächlich mit noch lockererem Humus durchsetzt, saugt die Sonnenstrahlen und ihre Wärme so recht begierig auf, so daß der Wanderer von oben und unten von oft mehr als behaglicher Wärme umgeben ist, während kühlenden Winden der Zutritt von den Bäumen nicht so leicht gestattet wird. Selbst der Regen wirkt hier nur ganz vorübergehend erfrischend ein, da der durstige Boden ihn sofort in sich aufnimmt.

Zu solchen Hochsommerzeiten kann man sich thatsächlich kaum etwas Einsameres als diese ausgedehnten Haidewälder vorstellen. An windstillen Tagen mit sonst überall so lachendem hellen Sonnenschein scheint hier die Sonne nur weitausgedehnte, ausgestorbene oder doch wenigstens in tiefsten Schlaf gesenkte Natur zu beleuchten. In den verschiedensten Richtungen kann man meilenweite Wanderungen unternehmen ohne etwas Lebendes zu sehen. Kein Mensch, kein Thier zeigt sich, nichts regt sich, selbst die alten Kiefern halten ihr so gerne murmelndes und rauschendes Haupt in vollster Ruhe, um nur nicht die ringsumgebende Stille zu stören. Höchstens wagt es eine Fliege uns durch ihr Summen an das fehlende Leben zu erinnern, oder ein einsamer Raubvogel, der hoch in den Lüften über die Haide hinwegschwebt, schreckt uns durch seinen schrillen Schrei aus unseren einsamen Träumereien empor.

Wir wundern uns, viele Stunden lang kein Haus, kein Zeichen einer menschlichen Ansiedelung zu sehen und doch zeigen sich unseren Blicken fortwährend die Zeichen seiner Thätigkeit und seines Wirkens. Die ausgedehnten Forsten sind auf das sorgfältigste in geradlinige Jagen eingetheilt und die Schnittpunkte dieser zahlreichen, meist unabsehbaren Jagenlinien sind mit sauber zugehauenen Steinen gekennzeichnet, welche unauslöschlich eingemeißelt die nöthigen Bezeichnungen der einzelnen Jagen tragen. Dazu kommen außerordentlich zahlreiche Wege, welche die Wälder nach allen Richtungen durchziehen, viel zahlreicher als in den bevölkertsten Gegenden. Aber, o Wunder! alles deutet darauf hin, daß hier Menschen gewirkt haben müssen, aber fast nichts, daß es hier wirklich noch welche giebt. Die Wege zeigen entweder gar keine Spuren mehr von den Wagen, die dort gefahren, oder die Wagengeleise lassen auf dem elastischen, moosigen Grunde oder dem losen Sande nur so verwischte Spuren, daß man es ihnen nicht ansehen kann, wann wohl ein Wagen dort zuletzt vorübergefahren sein mag. Unter diesen zahlreichen Fahrstraßen findet man einige von West nach Ost ziehende, die sich durch größere Breite auszeichnen, aber noch weniger benutzt erscheinen und thatsächlich einen vornehmlich historischen Werth besitzen: es sind die Königsstraße und die Napoleonstraße, welche angelegt wurden, als König Friedrich Wilhelm IV. seine östlichen Provinzen bereiste und Napoleon den großen, ihm so verhängnißvollen Zug nach Osten unternahm.

Trotzdem alle diese Wege nur selten vom Verkehr in Anspruch genommen werden, so erfreuen sie sich doch der Sorgfalt, mit welcher sie in Stand gehalten werden, eine Sorgfalt, die manchen anderen mehr bevölkerten Gegenden wohl anzuempfehlen wäre. Um sich in ihrem Labyrinthe zurecht zu finden, findet man fast an jedem Kreuzwegspunkte und an den Spaltungsstellen verschiedener Wege sauber aus Granit gearbeitete Wegweiser. Auf den hauptsächlichsten Verkehrsstraßen ist der lockere Sand durch Lehm- oder auch Moosschüttungen befestigt worden, während das lockere Waldmoos, welches in den trockenen Zeiten so feuergefährlich ist, sorgfältig zu beiden Seiten weggeräumt ist.

2. Die Bewohner.

So spärlich die Bevölkerung jener Gegenden ist, kann es doch nicht ausbleiben, daß wir gelegentlich auf eine menschliche Ansiedelung, auf ein Dorf stoßen; aber welch Anblick bietet sich da unserem Auge! Ein unordentlich durcheinander gewürfelter Haufen von kleinen Holzhäusern mit schlechtem Strohdache, umgeben von einem schlechten Zaune, dessen eingeschlossener Raum einen Garten vorstellen soll. Das zum Dorfe gehörige Land befindet sich hinter Sandhügeln, welche vielfach nur am unteren Theile, mehr in den Thalsohlen beackert werden, da sich hier doch noch eher etwas Feuchtigkeit ansammelt und sodann einen nothdürftigen Anbau ermöglicht, während die vom Walde entblößten Anhöhen selbst geradezu nichts hervorbringen.

Eines der ersten Haidedörfer, in welchem ich mich längere Zeit aufhielt, war K. Trotzdem man mir gesagt hatte, daß es nicht möglich wäre, dort zu hausen, man könne weder Wohnung, noch Speise und Trank erhalten, hatte ich doch das Glück beides anzutreffen. Das stattliche Gebäude des Ortes ist nächst der neu erbauten Schule das hölzerne Wohnhaus des dortigen Gastwirths. Zur Wohnung erhielt ich eine kleine Kammer, in welcher sich ein einfaches Bett und desgleichen Tisch sowie Stuhl befand. Ich hatte aber die Freude, in den Reserve-Lieutenant M. einen Stubennachbar zu finden, welcher verurtheilt war, dort Monate lang zu wohnen, da er vom Ministerium den Auftrag hatte, die dortigen Forsten neu zu vermessen. Mit der Verpflegung ging es auch noch besser als ich gefürchtet; die gute Absicht war wenigstens nicht zu verkennen. Frisches Fleisch gab es zwar selten, aber unsere Mahlzeit wurde doch gelegentlich durch einen Fisch oder gar Krebse verherrlicht. Viel schlechter war es mir in dieser Beziehung z. B. in Bl. ergangen, wo man, um mir etwas besonders Gutes zu geben, von einem Huhne mehrere Tage hinter einander Suppe kochte und dieselbe reichlich mit Zucker und Zimmt überstreut auf den Tisch brachte; schließlich erschien das Huhn selbst in voller Gestalt mit Zwiebeln herrlich zubereitet. — Zum Trunke gab es für gewöhnlich ein ziemlich schlechtes Bier und auch dieses blieb mancherorten Tage lang aus.

Schön sind auch die Verkehrsverhältnisse. Eines Sonntags wollten Herr M. und ich den Oberförster H. in dem kaum 1¼ Meilen weit entfernten W. besuchen. Aber wie hinkommen, wenn wir nicht das gewöhnliche Beförderungsmittel, unsere eigenen Beine benutzen wollten. Unser Wirth, glücklicher Besitzer von zwei Pferden, war nach dem ca. 4 Meilen entfernten Stargard gefahren, um Fleisch und andere gute Sachen einzukaufen; sonst gab es im ganzen Dorfe nur noch ein Pferd, welches irgendwo auf Fuhre war. Weite Gänge wurden gemacht, aber schließlich gelang es doch, dasselbe zu erlangen und einen Bretterwagen dazu, so daß wir unsere Besuchsreise antreten konnten.

Die Oberförsterei W. liegt am Schwarzwasser, einem Nebenflusse der Weichsel, welcher in zahlreichen Windungen die Tucheler Haide durchströmt. Ferner liegt W. auch an einer der Hauptlandstraßen durch die Haide, dem Wege von Neuenburg nach Gr.-Schliewitz. Die Landstraße führt bei der Oberförsterei über das Schwarzwasser, und das merkwürdigste ist, daß sich an dieser Brücke ein Zollwärterhäuschen befindet, von welchem aus für jedes Fuhrwerk ꝛc., welches die Brücke passirt, ein Brückenzoll erhoben wird; Fußgänger genießen aber den Vorzug, unentgeltlich über die Brücke gehen zu dürfen. Die Einnahmen aus diesem Brückenzoll müssen, wie man sich wohl denken kann, recht ersprießlich sein, denn es soll doch fast täglich vorkommen, daß ein Fuhrwerk vorüberfährt. — Der Hauptzweck dieser eigenthümlichen Einrichtung ist, noch einen anderen Menschen in der Nähe der Oberförsterei ansässig zu machen.

Wer wohnt denn alles in der Haide? — Um diese Frage zu beantworten, seien die Städtchen und größeren Ortschaften ausgeschlossen, weil diese mit dem Kern der Haide, den großen Waldrevieren, nichts zu thun haben; dann bleiben eigentlich nur noch die Beamten des Waldes und die Waldarbeiter übrig, sowie einige Krugwirthe und wenige Handwerker, welche sich nebenbei ebenfalls durch Waldarbeit ernähren.

Die Oberförstereien liegen, soweit es angeht, in größeren Ortschaften, selten so einsam wie W. Die Oberförster selbst sind dabei dann aus Mangel an anderen geeigneten Persönlichkeiten Amtsvorsteher und Standesbeamte, womöglich gleich für mehrere Bezirke. Die Wohnungen der Förster sind fast durchweg ganz isolirt mitten in den Wald gesetzt, so daß die Förster, abgesehen von ihrem Dienstlande, durchaus auf den Wald mit seinem Dienste angewiesen sind. Die Hauptmasse der Bevölkerung sind aber die Waldarbeiter. Ganz richtig ist diese Bezeichnung insofern nicht, als selbige in den Walddörfern ansässige kleine Grundbesitzer sind. Es genügt aber nur einen Blick auf die ihnen gehörigen Ländereien zu werfen, um sofort zu der Einsicht zu kommen, daß dieselben nicht im Stande sind eine Familie zu ernähren; die Hauptnahrungsquelle liegt vielmehr in dem Verdienst durch die Waldarbeit. Um diese Leute, meist Polen, welche in ihren Lebensbedürfnissen außerordentlich anspruchslos sind, an die Scholle zu fesseln, um also jederzeit den nöthigen Vorrath an Arbeitskräften zu haben, werden ihnen von Seiten der Forstverwaltung mancherlei Vergünstigungen zuerkannt, welche in anderen, fruchtbareren Gegenden nicht vorkommen.

Findet sich im Walde ein kleiner See, ein Bruch mit Wiese, so kann man sicher sein, daß dieselben nicht fiskalisch, sondern bäurisch sind. Für die Forsten selbst ist es freilich kein sonderlicher Gewinn so durchsetzt zu sein, es ist aber von Seiten der Forstverwaltung nicht gut möglich, alle diese kleinen Enklaven aufzukaufen, da ihr Besitz für den kleinen Mann geradezu Lebensfrage ist. Ja, die Forstverwaltung geht noch weiter, indem hier noch das Hütungsrecht im Walde, welches anderorten längst abgeschafft, noch weiter besteht, weil hierdurch allein die armen Leute im Stande sind, sich eine Kuh zu halten.

3. Das Schwarzwasser.

Das Schwarzwasser ist eine Perle der Haide und man kann an seinen Ufern die ganze öde Haide vergessen: aus den Augen, aus dem Sinn. Das Thal des Flusses schneidet fast durchweg verhältnißmäßig tief in das Haideland ein, so daß es von etwa 10 Meter hohen Abhängen eingeschlossen wird, die jede Aussicht verhindern und somit das Auge ausschließlich auf das Thal selbst hinweisen.

Da haben wir zunächst mehr oder weniger breite, theilweise recht schöne Wiesen, durch welche das Schwarzwasser seine lebhaften, klaren Fluthen hindurchschlängelt. Durch seinen lebhaften Strom und geröllreichen Grund giebt es vielfach vorzügliche Tummelplätze für die Krebse und die köstlichen Forellen.

Die Abhänge selbst lassen ebensowenig die Haidedürftigkeit erkennen. Dort giebt es Laub-Bäume und Sträucher in schönster Fülle, die einen fast glauben machen könnte, man habe künstlich angelegte parkartige Anlagen vor sich. Hier findet man neben der knorrigen Eiche, der stolzen Rothbuche und der zierlich krausen Weißbuche, dem lieblichen Ahorn, der Bienen anlockenden Linde und der saftgrünen Esche, neben der geschwätzigen Espe, mancherlei Weiden, der weißstämmigen Birke und der wasserliebenden Erle die Eberesche mit ihren strengduftenden Blüthen und den rothen die Krammetsvögel anlockenden Vogelbeeren, die Ahlkirsche mit den langen dünnen Aesten und weißen, herabhängenden Blüthentrauben sowie die sich einschmeichelnde Heckenkirsche mit den sanften Blättern, röthlichen Blüthen und schönrothen paarigen Früchten. Ferner breitet hier der markreiche Hollunder seine großen flachen, weißen Blüthendolden aus, sowie der wilde Schneeball mit seinen rothen Früchten hier versuchen die uns durch ihre weiße Blüthenfülle anlockenden Schleben und Weißdorngebüsche uns durch ihre Dornen den Weg zu versperren, dabei unterstützt von der gelbblühenden Berberitze, wilden Rosen und dem alles umwindenden Hopfen. Als niedere Sträucher giebt es da noch besonders rothe und schwarze Johannisbeeren, den giftigen Seidelbast mit seinen anlockenden rothen Beeren, den sich am Boden hinziehenden und nur selten sich schüchtern in die Höhe wagenden Epheu. Dazu ist der Boden mit den schönsten Waldblumen besät, so daß man oft von dem reichlich-üppigen und vielgestaltigen Pflanzenwuchse zauberhaft umfangen werden kann, zumal im Angesichte des blinkenden Flusses, in dessen Rauschen wohl auch die hohen Kiefern des unseren Blicken entrückten Waldes melodisch einstimmen.

Es fesselt das Schwarzwasser aber nicht nur als poetischer Silberfaden, der sich durch die Haide hinzieht, unsere Aufmerksamkeit, sondern auch durch seine practische Ausnutzung. Ein schiffbarer Fluß ist es durchaus nicht, selbst abgesehen von den zahllosen Windungen. Denn wenn wirklich die Tiefe selbst für größere Kähne hinreichend wäre, so ist doch die Strömung eine für die Fahrt allzu reißende, wozu noch häufige Stromschnellen hinzutreten. Diese Wasserkraft bleibt aber nicht unbenutzt, sie wird zum Treiben einer ganzen Anzahl von Säge- und Mahlmühlen verwerthet.

Trotzdem sich das Schwarzwasser nicht recht vom Menschen beherrschen lassen will, bleibt es ihm aber doch nicht erlassen als Transportstraße zu dienen. Auf ihm wird ein hervorragender Theil des Nutzholzes der ausgedehnten Waldreviere in verkehrsreichere Gegenden befördert und zwar auf die denkbar einfachste Weise: Dasselbe wird, sei es in Kloben geschlagenes Brennholz oder sonstiges Nutzholz, aus dem Walde ohne weiteres in das Wasser geworfen und der Strömung überlassen, welche es bis zur Einmündung des Schwarzwassers in die Weichsel bei Schwetz hinführt, woselbst es dann wieder aufgefangen wird. Zur Auseinandersetzung der gelieferten Holzmengen aus den verschiedenen Oberförstereien giebt jede derselben ein Verzeichniß des hineingeworfenen Holzes jeder Gattung und es muß die Gesammtmenge mit der des aufgefangenen Holzes übereinstimmen, da nur wenig Verluste durch Senkholz stattfinden und Diebstahl bei der so dünnen Bevölkerung so gut wie ausgeschlossen ist.

Selbstverständlich geht das Hinabtreiben des Holzes nicht ganz glatt vor sich, da es sich häufig genug an den Ufern verstaut, so daß mitunter Holzverstopfungen in der ganzen Breite des Flußbettes stattfinden. Um diese zu beseitigen, wird alljährlich ein besonderes Flößercommando ernannt, welches, aus einem Oberförster, mehreren Unterbeamten und Arbeitern bestehend, den Abfluß und die Bewachung des Holzes zu besorgen hat. Die größeren Bauhölzer werden der Regel nach von den Händlern schon im Walde selbst gekauft und haben diese dann auch die weitere Verantwortung für das richtige Hinabführen des Holzes; dasselbe wird von ihnen zu dem Zwecke entweder besonders gezeichnet oder auch zu Flößen verbunden den Fluß hinabgeführt.

Vermischtes.

* [Die Sitte der Polterabendfeier] ist ein uralter deutscher Volksbrauch, dessen erstes Vorkommen sich am deutlichsten am Niederrhein und im Bergischen nachweisen läßt. Das junge Brautpaar hatte bezüglich seines Vorlebens, etwaiger Liebeshändel und dergleichen bei den Altersgenossen eine sehr strenge Kritik zu bestehen. Fiel diese ungünstig für beide Theile aus, so gab es, je nach der Art des Falles, einen bestimmten Schabernack, wie Katzenmusik, Aufstellung einer Vogelscheuche, Häckselstreuen oder leeres Stroh dreschen. Fand man aber an dem Paare nichts auszusetzen, so wurde eine allgemeine Betheiligung in Ehren bei der Hochzeit beschlossen. Die Betheiligung begann mit dem Polterabend. Um dem jungen Paare eine glückliche, ruhige Wohnstätte zu bereiten, wurden aus dem Hause, welches als eheliche Wohnung bestimmt war, die bösen Zank- und Plagegeister ausgetrieben. Zu dem Zwecke wurde in dem Hause ein Mordspectakel vollführt. Alle Fensterläden wurden geschlossen, jede Oeffnung zugekeilt und nur die Hausthür weit offen gelassen, durch welche die Geister entwischen konnten. Dann ward oben unter dem Dache mit schrecklichem Gepolter begonnen, mit Wasser in allen Winkeln herumgespritzt, mit Stöcken auf Wände und Holztäfelung geklopft und mit Bannsprüchen Spiegelfechterei getrieben, um die Geister zu bannen und zu verjagen. Von oben ging es abwärts durch alle Räume bis in den Keller und dann fürchterlich tobend die Kellertreppe hinauf zur Hausthür hinaus. Bruchstückweise hat sich diese Sitte durch ganz Deutschland noch erhalten. Am meisten verbreitet ist der Gebrauch, in der Nähe der Brautwohnung dadurch zu lärmen, daß man den ganzen Vorrath an schadhaftem Töpfergeschirr mit Gewalt zertrümmert. In den Städten ist die ursprüngliche Bedeutung des Polterns am Hochzeitsvorabend bereits aus dem Volksbewußtsein geschwunden, so daß man den Polterabend nur noch als Abschiedsfeier aus dem Junggesellenstande ansieht und durch Lieder, Vorträge und dramatische Aufführungen dementsprechend begeht.

Ilmenau, 15. Juli. Folgender Stoßseufzer wird einer Zeitung von einem Sommerfrischler aus Ilmenau zugesandt:

Grau in Grau — nirgends blau
Ist es jetzt in Ilmenau,
Husten, Schnupfen, kalte Füße,
Strippenhafte Regengüsse,
Sturmgeheul aus Ost und West.
Fortgesetzter Hausarrest!
Blaugefrorne Menschennasen,
Naß der Weg und naß der Rasen,
Melancholisch — blasse Rosen
Pelzbesetzte Badehosen,
Warmbier, Grog und Eierpunsch
Nerzpelz stiller Herzenswunsch;
Hitze nur bei Grand mit Vieren,
Sonst ist's wahrlich zum Erfrieren,
Kalt der Braten selbst bei Tische —
Vivat hoch die Sommerfrische!

Aehnliche Klagen kommen aus schlesischen Bädern: überall will sich der Sommer noch garnicht so recht einstellen dieses Jahr.

Räthsel.

I. Hexen-Recept.

Ich will Euch ein Recept verschreiben,
Wie Zauberei ihr könnt' betreiben;
Und sich durch Mischung Jedermann,
Was er nur wünscht, bereiten kann.
Zum Beispiel: Nehmt 'ne halbe Elle,
Und leimt an die gebroch'ne Stelle
Das Aeußere von einer Birne;
Mischt dann das Innerste vom Hirne
Und eines Fürsten Haupt im Nu —
Sowie ein halbes Ei dazu,
Die Hälfte noch von Eurem Geld —
So ist der Zauber hergestellt:
Ihr habt dann eine deutsche Stadt,
Die ausgedehnten Handel hat.

Geschwister L.

II. Charade.

Die Erste fuhr vor grauen Jahren
Mit Vater Noah's Arche einst hinaus.
Die Zweite war — ein Schutz vor den Gefahren —
Des tapfern Ritters wohlbewehrtes Haus.
Das Ganze ist Dir, hoff' ich, gleich bekannt:
Ein schöner Ort, nicht weit vom Meeresstrand.

J. A. H. v. Brüsebeck-Barden.

III. Akrostichon.

Die Anfangsbuchstaben der Worte, welche aus folgenden 34 Silben gebildet werden sollen, ergeben von oben nach unten gelesen den Namen eines deutschen Dichters, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine seiner Dichtungen:

au, ba, bach, bak, ca, de, dot, e, er, fer, fres, he, ho, i, i, la, li, lin, man, me, nach, nie, non, ri, ris, ro, rol, sa, ta, ten, ti, up, weih, zont.

Die Wörter bezeichnen: 1. Ein Fest. 2. Den Namen einer Person aus dem alten Testament. 3. Einen Baum. 4. Einen griechischen Schriftsteller. 5. Eine Göttin. 6. Ein Gebirge. 7. Einen Mädchennamen. 8. Einen Ausdruck für Gesichtskreis. 9. Einen bekannten neueren Schriftsteller. 10. Eine beliebte Tabaksart. 11. Eine Villa bei Rom. 12. Eine Stadt in Spanien.

Otto und Meinschen-Danzig.

IV. Quadraträthsel.

2 a, 6 e, 2 i, 5 l, 2 m, 2 O, 2 r, 1 t, 2 u, 1 v ergeben, in ein Quadrat von 25 Feldern vertheilt, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen: 1. einen Mädchennamen, 2. einen Fluß in Deutschland, 3. eine Säure, 4. einen Collectivbegriff, 5. einen militärischen Begriff.

Fränze-Langfuhr.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Scheinheiligen — Heiligenschein. 2. Triest. 3. Seil — Lies.

4. (vertical, left: Ferdinand Gregorovius. — right: Grabmäler der Päpste.)

Freytag.
Etrusker.
Reseda.
Dietleib.
Ingelheim.
Nebraska.
Adige.
Nachtigal.
Dieppe.
Gabelgeier.
Raimund.
Eleonore.
Gaurisankar.
Oudendorp.
Ravenna.
Olive.
Visp.
Isis.
Utrecht.
Sardine.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Margarete Fuhrmann, Jenny Perkuhn, Max Bohnenstange, Selma Fuhrmann, Betty Ullerich, Curt Senne, Richard Himperling, Max Kuhne, Viola Mesloc, „Margarethe aus dem Olymp", Gertrude Müller, Olga Jahn, R. Janzen, Hans Hoffmann, sämmtlich aus Danzig; George Sch.-Neustadt, Aschenbrödel aus G., Max Hä—ke-Bohnsack, Bertha Z.-Heinrichswalde, „Das Resultat"-Zoppot.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: G. Markfeldt (1, 2), Onkel Gull (2), Clara Wolf (2), Johanna und Margarete (1, 2, 3), Margarete Broh (2, 3), Käthe Fuhrmann (1, 2, 4), A. Retzlaff (2), Otto Lehmann (1, 2, 4), H. J. (1, 2, 4), Haase und Schuster (1, 2, 4), Anna Rump (2, 3) aus Danzig; Wilhelm Klauß-Krockow (1, 2, 4), Otto Negendank-Goschin (1, 2, 4), „Die Scatspieler O., B., H. u. F.-Zoppot (1, 2, 4), Anna Schulz-Stuhm (2, 3, 4), Elise Holzhüter-Neufahrwasser (1, 4).

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. April 1886 erfolgten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 3. September 1881 ausgefertigten 4procentigen Anleihe-Scheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen, — III. Ausgabe, — sind folgende Nummern ausgelooset worden:

Littr. A. über 3000 Mark:
Nr. 5. 24. 40. 48. 51. 84. 151. 162 und 190.

Littr. B. über 2000 Mark:
Nr. 6. 11. 24. 42. 66. 70. 85. 95. 105. 169. 177. 180. 217. 277. 285. 288. 297. 310. 343. 375. 405. 428. 430 und 490.

Littr. C. über 1000 Mark:
Nr. 2. 10. 13. 43. 49. 107. 111. 124. 137. 159. 167. 177. 208. 235. 341. 359. 367. 375. 386. 391. 427. 434. 443 und 476.

Littr. D. über 500 Mark:
Nr. 1. 32. 37. 122. 202. 208. 212. 221. 225. 229. 255. 257. 279. 294. 302. 305. 353. 419. 429. 441. 477. 504. 527. 535. 537. 572. 574. 592. 595. 610. 640. 650. 659. 663. 670. 757. 783. 790. 815. 816. 865. 931. 941. 943. 976 und 999.

Littr. E. über 200 Mark:
Nr. 4. 26. 58. 67. 76. 92. 109. 129. 130. 138. 204. 209. 257. 250. 258. 284. 304. 326. 332. 363. 382. 395. 407. 408. 409. 418. 424. 447. 453. 461. 511. 513. 516. 517. 533. 553. 554. 559. 560. 570. 614. 637. 680. 689. 710. 749. 792. 795. 802. 878. 893. 897. 907. 939. 946. 977. 1001. 1010. 1020. 1032. 1068. 1078. 1101. 1116. 1143. 1149. 1192. 1234. 1244. 1273. 1291. 1303. 1304. 1305. 1306. 1324. 1361. 1409. 1415. 1435. 1463. 1476. 1477. 1479. 1480. 1648. 1649. 1699. 1707. 1824. 1889. 1899. 1936. 1982. 2000.

Die über diese Nummern lautenden Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. October 1886 mit dem Bemerken gekündigt, daß die Kapitalbeträge von diesem Tage an bei der hiesigen Landes-Hauptkasse, sowie bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin und bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M. gegen Rückgabe der Anleihe-Scheine nebst den zugehörigen Zinsscheinen, welche nach dem Zahlungstage fällig werden und den Talons in Empfang genommen werden können.

Die Verzinsung hört mit dem 1. October 1886 auf und wird für fehlende Zinsscheine der Betrag derselben vom Kapital in Abzug gebracht.

Rückständig aus früheren Verloosungen sind noch folgende 4proc. Anleihescheine III. Ausgabe:

a. aus der Verloosung vom 19. April 1884:
Littr. E. über 200 Mark: Nr. 71 und 969,

b. aus der Verloosung vom 9. April 1885:
Littr. C. über 1000 Mark: Nr. 379 und 374.
Littr. D. über 500 Mark: Nr. 478.
Littr. E. über 200 Mark: Nr. 337. 416 und 1121.

Danzig, den 29. April 1886.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Dr. Wehr.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. April 1886 erfolgten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 13. Mai 1884 ausgegebenen 4 %igen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen, IV. Ausgabe, sind folgende Nummern ausgelooset worden:

Litt. A. über 3000 M.: Nr. 73 und 207.
Litt. B über 2000 M.: Nr. 16, 265, 302, 370 und 443.
Litt. C. über 1000 M.: Nr. 132, 186, 236, 250 und 446.
Litt. D. über 500 M.: Nr. 206, 209, 271, 302, 303, 427, 630, 712, 775 und 957.
Litt. E. über 200 M.: Nr. 23, 127, 123, 299, 388, 401, 424, 536, 714, 778, 810, 1054, 1153, 1187, 1395, 1414, 1422, 1505, 1526 u. 1785.

Die über diese Nummern lautenden Obligationen werden den Inhabern hierdurch z. 1. October 1886 mit dem Bemerken gekündigt, daß die Kapitalbeträge von diesem Tage an bei der hiesigen Landes-Haupt-Kasse, sowie bei der Deutschen Bank in Berlin gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen Zinsscheinen, welche nach dem Zahlungstage fällig werden, und den Talons in Empfang genommen werden können.

Die Verzinsung hört mit dem 1. October 1886 auf und wird für event. fehlende Zinsscheine der Betrag derselben vom Kapital in Abzug gebracht. (7807

Danzig, den 28. April 1886.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Dr. Wehr.

Bekanntmachung.

Die für den Umbau der Gebäude auf dem Ahlhelm'schen Grundstück in Conradshammer bei Oliva zu einer Besserungsanstalt jugendlicher Verbrecher erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen nach Maßgabe des Ministerial-Erlasses vom 17. 7. 85. verdungen werden, und zwar:

1. Erd-, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten, veranschlagt auf rund 4594 M.
2. Maurermaterialien, veranschlagt auf rund 3697 M. 1 und 2 zusammen an einen Unternehmer, ferner:
3. Zimmer- und Staaker-Arbeiten einschl. Materialien veranschlagt auf rund 4974 M.
4. Ofenarbeiten einschl. Material, veranschlagt auf rund 3057 M.

Verdingungsanschläge, in welche die Preise einzusetzen sind, sowie die Zeichnungen und besonderen Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus, woselbst auch Verdingungsanschläge zum Preise v. 1 M. bezw 75 Pf. und 15 Pf. für das Stück verabfolgt werden. Angebote, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung der Maurer-Arbeiten und Materialien, bezw. der Zimmerarbeiten, bezw der Ofenarbeiten" für den Umbau der Gebäude auf dem Ahlhelm'schen Grundstück zu Conradshammer" versehen, sind bis zum Eröffnungstermine

den 26. Juli d. J.

an mich portofrei einzusenden. Die Eröffnung erfolgt in meinem Bureau für die Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten und Materiallieferungen um 10 Uhr, für die Zimmer- und Staakerarbeiten um 10½ Uhr und für die Ofenarbeiten um 11 Uhr Vormittags. [7777

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Wochen nach dem Eröffnungstermin.

Danzig, den 10 Juli 1886

Der Königliche Baurath.
v. Schon.

Bekanntmachung.

Die 1. Lehrer- und Organistenstelle an der Schule in Gr. Zünder, welche durch Pensionirung des bisherigen Inhabers zum 1 October cr. vacant wird, soll anderweitig besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle beträgt 448 Mark mehr als die Schulordnung als Minimum vorschreibt.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse binnen 3 Wochen bei uns einreichen (8015

Danzig, den 12. Juli 1886

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen zu Altfelde und Zuckau nebst den dazu gehörigen Wohnräumen, sollen vom 1. September 1886 ab verpachtet werden.

Interressenten erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einsendung von je 0,75 M. an unsern Bureau-Vorsteher frei zugesandt.

Es können diese Bedingungen auch in unserm Amtsgebäude eingesehen werden.

Jeder Bewerber hat nach Eintragung der von ihm angebotenen Pacht in das betreffende Vertragsexemplar dasselbe mit Vor- und Zunahmen deutlich unterschrieben an die unterzeichnete Behörde bis zum 2. August d. J. Vormittags 12 Uhr zurückzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden geöffnet werden.

Die Bewerber sind an ihre Gebote bis zum 20. August cr. einschließlich gebunden. Zugleich mit dem Angebot haben die Bewerber eine kurze Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie Qualifications- und polizeiliche Führungs-Atteste einzureichen. (8070

Danzig, den 14. Juli 1886.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Chausseeaufsehers für die Chausseestrecke Jablau bis zur Kreisgrenze bei Mirotken im Kreise Pr. Stargard, mit welcher ein Einkommen von täglich 2,50 M. und ein Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 72 M. verbunden ist, soll zum 1. October d. J. anderweit besetzt werden.

Versorgungsberechtigte Militairpersonen, welche sich für die besagte Stelle qualificiren, werden hierdurch zur Bewerbung um diese Stelle aufgefordert. Dem Bewerbungsgesuche sind ein selbst geschriebener Lebenslauf, der Civil-Versorgungschein, ein Führungsattest und etwaige Qualifikations-Atteste beizufügen. (8066

Pr Stargard, den 15. Juli 1886

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Pr. Stargard.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.